Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr

19. Jahrgang. 2 März 1898. No. 9

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Goessel, den 13. Februar 1898. Werter Editor! Seit meiner letzten Korrespondenz haben zwei Menschenkinder hier aus unserer Mitte den Weg allen Fleisches gehen müssen. Der eine, ein junger Familienvater von ca. 41 Jahren, der eine zahlreiche Familie hinterlassen, war Joh. Reimer. — Das andere, ein noch nur aufbrechendes Röslein, war das elfjährige Töchterlein des Jakob J. Unruh.

Im allgemeinen läßt der Gesundheitszustand hier und dort zu wünschen übrig. Man ist geneigt dieses einmal dem gelinden Winter und dann der feuchten Witterung in die Schuhe zu schieben. So ein gelindes Wetter ist ja sehr angenehm, es thut auch der Wintersaat sehr gut, denn die Weizenfelder bekommen ordentlich ein grünes Aussehen; aber ein bischen mehr Frost dürfte doch nichts geschadet haben, zumal die Wege beinahe unpassierbar sind. Jedoch der tüchtige Regen in letzter Woche trägt viel dazu bei, dem letzteren Uebelstand schneller abzuhelfen.

Der Farmhandel hat in hiesiger Umgegend in letzter Zeit ziemlich flott von statten gegangen. Franz Jantzens, die ihre Farm verkauft haben und nächsten Dienstag ihr bewegliches Eigentum durch öffentlichen Ausruf versteigern wollen, gedenken dann, sich in ihrem in Newton erworbenen Heim zurückzuziehen, um in Ruhe ihre alten Tage zu beschließen.

Die schönen Tage, die Aeltester Geo. Lambert durch sein Hiersein uns verschaffte, sind uns nur zu schnell verflossen. Dreimal hat er in unserer Kirche gepredigt und immer fand er eine zahlreiche Zuhörerschaft. Wenn nicht die Zeichen trügen, ist Aelt. Lamberts Wirksamkeit für das Mennonitentum Amerikas Epochemachend. Wenn er in glühenden Worten seine Erlebnisse in Indien erzählt, dieselbe in trefflicher Weise an ein Schriftwort lehnend, so verfehlen sie nicht die Herzen einer aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft mit sich fortzureißen. Wenn er nun in den verschiedenen Gemeinden verschiedener Schattierungen die Herzen für eine Sache erwärmt und eine gemeinsame Bewegung der hauptsächlichsten Mennonitenkörperschaften für eine gemeinsame Arbeit veranlaßt, leuchtet da nicht ein Hoffnungsstrahl heraus, daß unser Mennonitenvolk sich der Zeit nähere, in welcher unseres Heilandes Bitte in Erfüllung zu gehen verspricht: „Auf daß sie alle eins seien?"! Und wie herrlich müßte es sein, wenn das zerrissene Häuflein der Mennoniten allen Eigendünkel, Neid, alle Eifersucht, Rechthaberei u. s. w. beiseite stellte und 'mal gemeinsam Schulter an Schulter Hand ans Werk, welches des Herrn ist, legte! Wie Großes könnte da gethan werden in der Niederreißung der Bollwerke des Teufels! Daher begrüßt auch jeder echte Mennonit (ist mir gleichbedeutend mit „wahre Christ") mit Freuden jede Bewegung, die diesem großen Ziel der Vereinigung entgegenführt. Wenn man nun den lieben Aelt. Lambert in so warmen Worten für die armen Indier plaidieren hört und es so großen Anklang bei den Zuhörern findet, will bei manchem im Hintergrunde des Herzens die Besorgnis auftauchen: Werden auch die Missionen — unsere, unter den Indianern in Angriff genommenen Missionsarbeiten, darunter leiden? Zumal gerade jetzt, wo die Arbeit so hoffnungsvoll zu werden anfängt und unsere Mission in besonderem Maße der Unterstützung bedürftig ist? Vielleicht lenkt der liebe Gott es auch so, daß gerade durch diese Bewegung unsere Mission unter den Arapahoes, Cheyennes und Mokis, für die ja der Heiland auch sein Blut vergossen hat, einen Aufschwung erfährt. So viel steht fest, das eine braucht notwendiger Weise nicht des andern halber zu leiden. Das eine thun und das andere nicht lassen, ist meines Erachtens, der Grundsatz wonach unsere Leute handeln werden und zwar mit reichlichen Unterstützungen nach beiden Seiten hin. Gott segne unser Volk! Gott segne die Reichsarbeit unseres Volkes! Amen. Mit Gruß

C. H. Friesen.

Nebraska.

Jansen, 19. Februar 1898. Will mal von hier wieder etwas schreiben.

Den ganzen Winter hindurch immer Schnee; war er mal beinahe fort, dann kam wieder neuer; auch gestern wieder. Ueberhaupt haben wir den ganzen Winter sehr schlechten Weg, schwer und sehr rauh. Manche Wagen-Achse brach schon beim Korn zur Stadt fahren; in der Hinsicht ersparen sich die Farmer manchen Verdruß, die ihr Korn und Langfutter in Schafe und Vieh verfüttern. Doch ist ja auch dabei manches, was nicht recht paßt; ohne Ausnahme ist man in der Regel gebunden und man wagt oft recht viel, ohne volle Vergütung zu erlangen. In unserer Gegend ist viel Krankheit, sonderlich unter den Kindern; aber auch Alte sind mitunter, wie's scheint, von derselben Krankheit, hart mitgenommen. Auch Mutter P. Thiesen liegt eben recht krank. Nun, unser Bleiben ist ja hier auch nicht und oft werden wir auf verschiedene Weise daran erinnert.

Ich las dieser Tage im Bethel Schul u. College Journal den Lebenslauf vom lieben Br. P. H. Wedel, und manche liebe Erinnerungen gingen durch mein Gemüt. Er sang hier s. Z. einmal allein das Lied No. 124: „Her mit dem Rettungsseil; helft es thut Not!

Ja, es scheint er hat's hinausgetragen, in die Brandung geworfen und sich selbst hineingewagt. Durch ganz Amerika, Deutschland und Rußland und bis ins dunkle Afrika — ja, es that ja not! — Wer viel hat von dem wird man auch viel fordern! Wer aber dann nur wenig geleistet hat? Wie richtig, wenn man liest: Wir haben gethan was wir konnten!

Br. Tschetter von Dakota weilte hier etliche Tage und schaffte im Dienste des Herrn.

Man liest von segensreichen Besuchen in Kansas von Br. Häußer und Br. Lambert. Ob Nebraska solcher Besuche unwert ist? Doch kommt Br. Lambert jedenfalls her, gemäß einer Erwähnung s. Z. die Gemeinschaften zu besuchen, die sich am Geben für Indien beteiligten. — Bitte! —

Korn preist gegenwärtig 20 Cts. das meiste ist eingeheimst doch auch noch ziemlich im Feld auf einigen Plätzen. Mit Gruß an alle Leser, wie sonst,

M. B. Fast.

Californien.

Azusa, Los Angeles Co., 16. Februar 1898. Liebe Rundschauleser! Die Liebe treibt mich ein etwas aus unsrer Gegend mitzugeben. Kann berichten, daß wir noch alle schön gesund sind. Wird vielleicht auch ein mancher neugierig sein etwas von Californien zu hören. Kann so viel sagen, daß der l. Heiland uns auch hier in der letzteren Zeit seinen Segen geschenkt hat, daß Menschen überall leben können. Ich habe schon oft gedacht, wie ist es doch, daß unser deutsches Volk so verstreut ist? Die Erde ist des Herrn und alles was darauf ist. Ich habe es schon oft bewundert, wenn man liest, daß es stürmt und ist so kalt, und hier wird man nichts davon gewahr, aber doch hat es auch hier etwas gefroren, so daß die Citronen auf Stellen verfroren sind. Das ist mit Ausnahme.

Gegenwärtig wird sehr Obst verschickt. Unser Städtchen liefert bei vier Karladungen jeden Tag; ist auch eine sehr gute Aussicht für die Sommerfrucht, die Pfirsichbäume blühen sehr voll; wenn der Herr seinen Segen schenkt, dann kann es wieder viel Obst geben. Beim Orangen Packen machen sie hier sehr gut aus. Frauen machen von $1.00 bis $2.00 den Tag und Männer bekommen für das Waschen 2 Cts. die Kiste und für das Bürsten 1½ Cts. die Kiste. Das ist alles nicht schwere Arbeit.

Nun, es wird vielleicht auch ein mancher neugierig sein was das Rindvieh hier preisen mag. Gute Kühe kosten bis $50; junge Kälber $1.00 das Stück; Pferde von $50 bis $150 das Stück, je nachdem das Pferd gut ist. Das Holz ist so wie dort im Osten. Wenn man sich das vom Meer holt dann kann man billiger kaufen, braucht schon nicht die Fracht zu bezahlen. Ein Zimmermann bekommt $2.00 den Tag, neun Stunden schaffen. Die Tagelöhner von $1.25 bis $1.50, zehn Stunden schaffen; ein Bergarbeiter bekommt $2.00 und das Essen. Das Land preist hier bei uns ziemlich teuer, von 100 bis 500 Dollars per Acker. Auch ist noch billigeres Land, das nennt man hier "brush"-Land; auch ist noch Land beim Meer zu kaufen, für Getreidebau oder Rüben; das ist auch nicht so arg teuer.

Wenn man so lesen darf von andern Staaten, auch von Texas, so möchte ich doch Freund Johann Friesen aufmuntern, um uns einen Brief zu schreiben, um ein Lebenszeichen erhalten zu dürfen. Kann euch nicht mehr als Gottes Segen wünschen in der neuen Heimat. Ich denke es wird recht viel von Californien gesprochen, was für ein Land das ist; ich sage so viel, es ist gerade so wie andere Gegenden, daß man auch hier sehr schaffen muß um sein Leben zu machen. Viele Leute gleichen es hier nicht, daß sie hier schaffen müssen. Aber man braucht ja nicht mehr zu schaffen, als man will.

Nun, ich werde für diesmal aufhören mit Schreiben; wenn ich nicht über alles geschrieben habe, so werde ich es das nächste Mal besser machen. Euer Freund, Johann Ratzlaff.

Süd-Dakota.

Freeman, 18. Feb. 1898. Wir haben bis jetzt einen sehr schönen Winter, fast ohne Schnee; wenn auch manchmal etwas Schnee fällt, so ist er auch bald fort. Es taut fast jeden Tag und des Nachts friert es. Besonders den 16. Februar taute es sehr, daß auch die Erde weich wurde und der Weg sich sehr auffuhr, während wir jetzt schier gar nicht fahren können. Darauf, am 17. Februar, bekamen wir einen kalten Nordwind und härtete den Schlamm, daß jetzt der Weg schier unfahrbar ist.

Der Gesundheitszustand ist nicht am besten, besonders unter den Kindern; von 15 Jahren an bis auf einen Monat alte, ist bald in jedem Hause eins krank. Dem Schreiber dieses erkrankte sein jüngstes Kind den 6. Februar und den 15. starb es um 4 Uhr morgens. Am 16. nachmittags wurde es in sein Häuschen gelegt und begraben. Die Leichenpredigt hielt Johann Hofer.

Jacob Tschetter gedenkt den 6. März mit Kath. Stahl sich ehelich zu verbinden. Wünschen den jungen Leuten Gottes Segen und Beistand.

Wünsche allen lieben Rundschaulesern den teuren Frieden unsers Heilandes Jesu Christi.

Jakob W. Tschetter.

Minnesota.

Mountain Lake, 23. Feb. 1898. In der vorigen Korrespondenz habe ich einen Fehler gemacht: Cor. Nikkels haben nicht eine kleine Tochter, sondern einen Sohn.

Letzte Woche hatten wir etwas kühlen und starken Nordwind, welcher uns auch etwas Schnee brachte, doch jetzt ist's schon wieder still und angenehm, und die Zeit wird benutzt per Schlittenbahn Besuche zu machen. Bis dato haben wir ja diesen Winter auch wenig Schnee gehabt.

Letzten Freitag war ein Mann von Nord-Dakota hier wegen Landangelegenheit und wie er sagt, dann muß es dort gut zu leben sein. Warum auch nicht? Sind doch die Leutchen in Manitoba gut ab und fühlen gut, wenn's auch mal etwas kühl wird. Und die Ansiedlung in Dakota ist nicht so sehr weit von Manitoba. Ich meine, man sollte eine Gegend nicht zu sehr loben, aber auch nicht verachten. — Die Erde ist überall des Herrn, Er hat alles gemacht. Es wohnen heute ja schon fast überall Menschen. Und überall leben sie auch; natürlich mit Unterschied, man muß sich der Gegend anpaßen; wer das nicht will hat ja ein Recht nach einer Gegend zu gehen, die ihm mehr anspricht; aber wir sollten dann nicht andre Gegenden zu sehr verachten. Durch unser Loben wird eine Gegend nicht besser und durch Verachten nicht schlechter. Ich meine, des Tadelns ist schon zu viel auf Erden.

Es ist sehr billige Fahrt in Aussicht, für alle, welche in Nord-Dakota Land aufnehmen oder hinziehen wollen, wie wir erfahren haben. Nächstens gedenken mehrere dort hinzuziehen; auch haben mehrere aus dieser Stadt in Nord-Dakota Land gekauft. Nord-Dakota scheint eine gute Zukunft zu haben.

Gesund sind sie in unsrer Umgegend, so viel ich weiß, außer Daniel Janzen war letzte Nacht und auch heute schwer krank!

Es wird viel Bauholz aus der Stadt geholt; gebaut wird hier ja auch Sommer und Winter.

Die Sonne kommt wieder näher und die Schlittenbahn wird nicht mehr lange sein. Wir haben einen trockenen Winter, doch die Leute sagen, daß es für Minnesota eger zu naß als zu trocken wird, wie die Erfahrung bis heute gelehrt hat.

Kor.

Bekanntmachung!

—Lade hiemit alle Glieder des Mennonitischen Aid Planes zu Sonnabend, den 12. März, in unserem Schulhause zu 2 Uhr nachmittags freundlichst ein, um alle nötigen Sachen des Aid Planes zu regeln. Bitte um zahlreiche Beteiligung. Achtungsvoll

David Ewert, Schriftführer,
Mountain Lake, Minn.

Oklahoma.

Enid, 22. Februar 1898. Nach ziemlich naßen Tagen haben klare Tage den Platz eingenommen. Die Weizenfelder sind grün. Hafer wird schon gesäet.

Die beiden Kirchen, der Ratzlaffs Gemeinde, wie auch der Menn. Brüdergemeinde nord von Enid, werden bald fertig sein.

Wollte noch was zu der viel gepriesenen Prosperität sagen; bitte, die Leser werden es mir erlauben auch ein kleines Wörtchen mitzureden. Unser Freund in seinem „Kreuz und Quer" schrieb, daß in Texas der Grundsatz sei: einen Dollar ersparen meint einen Dollar verdienen. Mir scheint es so, daß dieses für den Norden auch nur passen müßte. Freilich, die Weizenfarmer in Nord-Amerika erholen sich jetzt etwas, weil Argentinien nach der zweijährigen Heuschreckenplage, Indien nach Mißernte, Oesterreich-Ungarn nach der Donau-Ueberschwemmung auf dem Weizenmarkte keine Konkurrenz bieten. Kurze Zeit nach diesem ist wohl möglich, daß Weizen wieder ziemlich billig sein wird. Darüber dürfen wir Farmer nachdenken. Mit Gruß,

Jacob Friesen.

Rußland.

Schönau, Halbstadt, den 9. Feb. 1898. Mit dem Frühling 1898 beschließt Herr Kornelius Unruh, Tiege, seine 25-jährige Dienstzeit als Lehrer an der Ohrloffer Centralschule.

Im Gefühl des Dankes gegen ihren gewesenen Lehrer und in Anbetracht der bedeutenden Verdienste um die gedeihliche Entwickelung des Unterrichts in den mennonitischen Schulen überhaupt, ist bei einigen Schülern des H. Unruh der Gedanke rege geworden, den Abschluß der 25-jährigen pädagogischen Thätigkeit des Lehrers Kornelius Unruh an der Ohrloffer Centralschule durch Darbringung eines Albums und, wenn möglich, noch eines andern passenden Präsents zu feiern, um dem Jubilar dadurch ihre Erkenntlichkeit und Verehrung zu erweisen.

Indem die Unterzeichneten Sie, geehrte Schüler, von dem Obigen in Kenntnis zu setzen die Ehre haben, hegen dieselben die Hoffnung, daß Sie als gewesene Schüler des H. Unruh an der Ausführung des erwähnten Planes gewiß gerne teilnehmen werden, und bitten Sie in solchem Falle, Ihre Photographie mit Aufschrift ihres Namens, Berufs und Wohnortes, und einen Beitrag nach ihrem eigenen Ermessen zu diesem Zweck bis Ostern 1898 per Adresse „Peter Fast, Halbstadt", wenn möglich durch Gelegenheit, einsenden zu wollen.

Außerdem werden Sie gebeten zu berichten, was für ein Präsent Sie dem ehrw. Jubilar dargebracht haben möchten, und endlich, da es mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, die Adresse aller gewesenen Schüler des H. Unruh ausfindig zu machen, Ihre gewesenen Kameraden von unserm Plane in Kenntnis zu setzen.

Johann Bräul, Ohrloff.
Peter Fast, Halbstadt.

Die Photographie, wie Beitrag bitte zu senden an Peter Enns, Medford, Oklahoma.

Sollte jemand nicht Auslage zu einer Photographie haben, so bitte bei Enns, Medford, zu melden; er wird alsdann Geld zuschicken. Grüßend,

Isaak Enns.

Zu spät kommen.

Welcher Lehrer und welche Eltern haben nicht schon bei sich geseufzt: O, wenn wir doch das leidige Zuspätkommen aus der Welt oder doch aus der Schule schaffen könnten! Es giebt wohl seltene Schüler die nie zu spät zur Schule kommen. Es ist das ein Uebelstand, dem schlecht abzuhelfen ist. Ursachen des Spätseins sind oft: weiter oder schlechter Weg zur Schule, Unwetter, oder Vater oder Mutter brauchen in der Wirtschaft die Hilfe ihrer Kinder. Es ist nicht meine Absicht mich gegen Unvermeidliches aufzulehnen; doch der erfahrene Lehrer bemerkt bald, daß die Kinder gewisser Familien öfter ausbleiben als andere, und ihm steigt unwillkürlich die Frage auf: Wie geht es doch zu, daß A's Kinder fast jeden Tag zu spät kommen, während B's Kinder, die da noch viel weiter zu gehen haben und wo außerdem zu hause noch vier kleine Kinder sind, die da besorgt werden müssen, fast nie zu spät kommen? Und dazu halten A's sich einen Knecht beim Jahr und B's denken nicht daran. Auffallend ist noch, daß, wenn man bei B's kommt, es alles so sauber und aufgeräumt aussieht, als ob mehrere Menschen beständig am Aufräumen wären, während man bei A's oft kaum weiß, wie man durch all das Gerümpel und all die umherstehenden Gefäße und Geräte durchkommen soll, um bis zum Hausherrn zu gelangen. Also die Drokkigkeit bei A's besteht meistenteils nur in ihrer Einbildung.

Also dem notgedrungenen Spätsein oder Ausbleiben müssen wir mit Bedauern Existenzrecht einräumen, aber wenn Lehrer und Nachbarn nicht verstehen können, warum gewisse Kinder immer spät sind, was soll man dann von solcher Geschichte halten? — Wenn Eltern den Müßiggang ihrer Kinder in solcher Weise unterstützen, was soll der Lehrer dann thun, um solche Kinder fleißig und aufmerksam zu machen? Müßiggang ist aller Laster Anfang. Wenn Eltern und Lehrer sich in solcher Weise gegenan arbeiten, so kann von großem Fortschritt wohl nicht die Rede sein. Das Schlimmste von der Sache ist aber, daß oft die Eltern, die dem Lehrer die meiste Hemmnisse in den Weg legen, oft die größten, ja sogar die allergrößten Ansprüche auf seine Leistungen machen. Solche Leute versündigen sich an ihren Kindern, an dem Lehrer und an der ganzen Schule. Ihre Kinder halten sie unmittelbar von der Arbeit ab; dem Lehrer erschweren sie seine Arbeit und tragen bei, ihn mutlos zu machen; die ganze Schule wird durch solche Nachzügler aufgehalten.

Ein Beobachter der Schule.

Reisebericht

von J. L. Wipf.

(Schluß.)

Ueber Nacht blieben wir bei Br. Funk und lernten in Frau Funk eine recht freundliche Wirtin und allezeit beschäftigte Hausfrau kennen.

Nach kurzer Morgenandacht wurde nächsten Tages, 15. Jan., gefrühstückt und nun nahmen wir uns vor, einmal die Stadt etwas näher in Augenschein zu nehmen. Elkhart ist nach unsern Begriffen eine ziemlich große Stadt mit etwa 15,000 Einwohnern. Wir gingen die Hauptstraße entlang und kreuzten dieselbe dann mehreremale; wir besuchten auch das Elkhart Institut: ein schönes, mehrstöckiges Backstein-Gebäude, nett und recht zweckentsprechend eingerichtet. Br. J. S. Hartzler hatte die Freundlichkeit uns mit allen Einrichtungen bekannt zu machen. So verging uns der Vormittag schnell. Nachmittags gingen wir nach dem Bahnhof, indem Br. Tschetter einen alten Bekannten in Goshen, Namens Häring einen Besuch zu machen beabsichtigte. Er fuhr denn auch gegen 1 Uhr mit dem Passagierzuge dahin ab, während ich zu Funks Nachbar Georg Hug ging und ihn frug, ob er nicht so gut sein möchte mich zu dem Hauptschriftführer des Aid Plan, Br. M. D. Wenger, zu fahren, der 2½ Meilen außerhalb der Stadt auf seiner Farm wohnt. Br. Hug ließ sich dazu nicht zweimal bitten, sondern war auf der Stelle bereit meinem Verlangen zu entsprechen. Ich lernte in Georg Hug und dessen gütige Frau ein biederes, freundliches Ehepaar aus echtem, deutschem Schrot und Korn kennen; ich freute mich auch ihre Gastfreundschaft genießen zu dürfen; auch blieb ich daselbst einmal über Nacht.

Bei Br. Wenger kamen wir gegen 2 Uhr an; er war beschäftigt mit einiger

Arbeit, die er bis zum Zusammentritt der Versammlung noch in Ordnung bringen wollte. Da wir schon oft miteinander korrespondiert hatten, so bedurfte es nur der Nennung meines Namens und sogleich saßen wir uns als gute, alte Freunde gegenüber. Es dauerte nicht lange, so war eine Stunde dahin. Unser Gespräch war eben im besten Gange und ich war gerade im Begriff Br. Wenger den Zweck unsers Hinkommens klar zu legen, da öffnete sich die Thür und herein trat Br. Brubacher, der Diakon des Olive Versammlungshauses und sagte nach erfolgter Begrüßung, er komme von Br. Funk, da habe er meine Anwesenheit erfahren und sei hereingekommen mich zu bitten mit ihm zu kommen, bei ihm über Nacht zu bleiben und Morgen (Sonntag d. 16. Jan.) in ihrem Versammlungshause zu predigen. Da der Bruder ganz im Ernst war und es von Herzen gut meinte, so weigerte ich mich denn auch nicht mit ihm die paar Meilen hinaus aufs Land zu gehen, war es ja doch schon von jeher mein Wunsch gewesen, auch einmal die Farmweise der Brüder im Osten kennen zu lernen. Diese Gelegenheit wurde mir denn auch in gewünschtem Maße zuteil und freue mich von Herzen, über alles was ich gesehen und erlebt habe.

Ich blieb bei Br. Brubacher zur Nacht. Der Bruder hat eine schöne Farm, ein schönes, geräumiges Wohnhaus nebst gutem Keller darunter; auch die Wirtschaftsgebäude sind alle gut und zweckentsprechend, und nach alledem was ich da gesehen habe, ruht Gottes Segen darauf.

Morgens 8 Uhr fuhren wir zur Versammlung, wo ich die Bekanntschaft zweier Amtsbrüder machte, nämlich erstens mit Prediger Jakob Schank von daselbst und mit Prediger Amos Mumaw von Wakarusa, der zu Besuch da war.

Zuerst wurde die Sonntagschule gehalten; darnach eröffnete Br. Schank den Gottesdienst durch Verlesen eines Schriftstücks und Gebet, worauf ich aufgefordert wurde über den Text zu reden. Ich kam der Aufforderung nach und redete in deutscher Sprache über Kol. 3, 1. 2. Da aber die Jugend nicht mehr ganz der deutschen Sprache mächtig ist und also nicht mehr alles was ich sprach verstehen konnte, so verlas Br. Mumaw hernach denselben Text noch einmal in Englisch und suchte so gut er es im Gedächtnis behalten hatte, meine Erklärung im Deutschen, im Englischen wieder zu geben.

Nach Schluß des Gottesdienstes erhielt ich von mehreren Brüdern Einladungen; leider war meine Zeit in Betreff der am Mittwoch stattfindenden Versammlung des Aid Plan zu beschränkt, um alle Einladungen anzunehmen, beschloß jedoch die Brüder J. Schank und A. Mumaw zu besuchen. Zu ersterem brachte mich Br. Samuel S. Yoder, welcher denn auch mit uns den Nachmittag bis gegen Abend dablieb und wir uns miteinander recht herzlich unterhielten. Br. Yoder und Frau fuhren gegen Abend heim und mußte ich ihnen das Versprechen geben, auch sie zu besuchen.

Ich blieb bei Prediger Schank über Nacht, des andern Tages, 17. Januar, fuhr er mich zu Prediger Mumaw, allwo wir einige erfreuliche Stunden zubrachten. Nachmittags fuhr mich Br. Schank zu Br. Samuel S. Yoder, woselbst ich beabsichtigte über Nacht zu bleiben, was denn auch geschah.

Des andern Tages besuchte ich die in der Nachbarschaft befindliche Sägemühle, deren Eigentümer Henry Long ist. Ich habe noch nie eine Sägemühle im Gange gesehen und mußte mich wundern, wie leicht die schweren 16 Fuß langen und bis über 3 Fuß im Durchmesser messenden Blöcke mittels sinnreicher Maschinerie in den Bereich der großen Kreissäge gebracht und zu zolldicken Brettern zerschnitten wurden.

Als wir die Mühle betraten, waren sie gerade am Hobeln, aber da muß man sehen wie schnell da meistens zwei Bretter auf einmal durch die Hobelmühle gehn: die Hobelspäne fliegen mehrere Fuß weit fort. Um zu zeigen wie die großen Blöcke geschnitten werden, ordnete der Eigentümer es an, und mir zu Liebe wurde die Hobelmühle außer, aber die Sägemühle in Betrieb gesetzt. (Nun, meinen besten Dank dafür, Henry!)

Nachmittag, gegen Abend brachte mich Br. Yoder wieder zu Bruder Wenger. Ich hatte beabsichtigt daselbst über Nacht zu bleiben, aber ich hatte nun schon seit drei Tagen meinen Gefährten nicht gesehen; ich wußte in der Zeit auch nicht, wo er sich befand und auch er wußte nichts über meinen Aufenthalt. Bei Br. Wenger erfuhr ich, daß er sich in Elkhart befinde und daß auch noch andere Brüder von Kansas und Minnesota angekommen seien, um morgen der Versammlung beizuwohnen. Da faßte ich den Entschluß ebenfalls nach Elkhart zu gehen. Die Gelegenheit dazu fand ich, daß ich mit Wengers Tochter, die dahin fuhr, um ihren Bruder, der in Funks Geschäft angestellt ist, abzuholen, mitfuhr.

Ich traf da mit meinem Gefährten P. Tschetter wieder zusammen und tauschten unsere Erlebnisse aus; er hatte seinen Freund Häring in Goshen besucht, kam denselben Abend noch zurück und war Sonntags beim Gottesdienst in Funks Versammlungshaus, und während der zwei nächsten Tage war er ebenfalls draußen auf dem Lande gewesen und hatte auch alte Bekannte besucht, die er von seiner Anwesenheit in Elkhart vor 23 Jahren her, noch kannte.

Der nächste Tag war nun der 19. Januar der vom Hauptschriftführer als der Tag der Versammlung bestimmt war. Pünktlich waren wir zu Stelle. Bruder Funk besorgte die Vorstellung und zur bestimmten Stunde wurde die Versammlung in der Wohnung des Br. Kulp eröffnet. Weil in der Versammlung beschlossen wurde, daß die Verhandlungen in der „Rundschau“ und dem „Herold“ veröffenlicht werden sollen, so unterlasse ich es darüber zu berichten. Will nur bemerken, daß wir nach bestem Willen bemüht waren das Beste nach unsern schwachen Kräften für den Aid Plan zu thun. Zweifellos aber haben wir für die Versammlungen, die in spätern Jahren wieder in Sachen des Aid Plan tagen werden, noch mehr als genug zu verbessern, hinterlassen.

Da die Tageszeit zur Erledigung aller Geschäfte nicht hinreichte, so wurde eine Abendsitzung angeordnet, in welcher denn auch sämtliche Arbeit bewältigt wurde.

Während des Tages genossen wir die Gastfreundschaft des Br. Kulp und blieben auch bei ihm über Nacht. Unsere Mission im Osten war beendet und heim, der Abreise voran, flogen unsere Gedanken nach dem fernen Westen.

Von Elkhart heim konnten wir durch gütige Vermittellung des Br. George Bender in Elkhart, für halben Preis fahren. Obgleich wir in Freeman eine Applikation für eine Halbpreisfahrt unterschrieben und mit einer Empfehlung unseres Stations-Agenten von Freeman beim General-Agenten in Chicago vorstellig wurden, so blieb dies Gesuch dennoch erfolglos, indem uns bedeutet wurde, daß wir unsere Halbpreiskarten nach ein paar Tagen nach Freeman geschickt erhalten würden.

Punkt 12 Uhr ging unser Zug von Elkhart ab; am Bahnhof verabschiedeten wir uns von Br. Funk, Br. Lehman u. a. und hin trug uns das schnaubende Dampfroß der Heimat zu.

Und nun, ihr lieben Brüder, und auch ihr, ihr teuren Schwestern, sagt uns, womit sollen wir euch vergelten? Ihr habt uns Fremden, die ihr, (die meisten dort) noch nie gesehen, eine Liebe, Güte, Freundlichkeit und ein wahrhaft geschwisterliches Entgegenkommen erzeigt, daß wir deren zu gering und nicht wert sind. Während meine Feder diese Zeilen zu Papier bringt, bin ich im Geiste wieder da bei euch allen, mit denen ich die Ehre und die Freude hatte, bekannt zu werden. Ich ziehe den Hut und nächst dem Danke, den ich dem gütigen Vater im Himmel darbringe, danke ich aus dem innersten Grund meines Herzens auch euch allen, ihr teuren Geschwister im Herrn! und rufe euch in christlicher Liebe mein herzliches „Vergelt's Gott“ zu. Sollte euch, den einen oder den andern, jemals euer Weg oder Schicksal in unsere Nähe bringen, so bitte ich: besucht uns! Ist es aber da oben im Rate des Allerhöchsten beschlossen, daß wir uns in diesem Leben nie wieder sehen sollen, nun dann verleihe uns der Herr seine Gnade, daß wir dort im Lande der ewigen Ruhe, wo es kein Scheiden mehr giebt, wiederum zusammentreffen und allzusammen mit Gott und seinen Auserwählten die himmlische Freude und Herrlichkeit, die selbst den Engeln gelüstet zu schauen, genießen mögen.

Von Elkhart bis Chicago reisten mit uns auch die Brüder D. Ewert, von Mountain Lake, Minn., und Wedel und Martens von Kansas, auch der Editor der Rundschau, D. F. Jantzen, der sich auf einer Reise nach Kansas und den südlichen Staaten befand.

In Chicago stiegen wir an der 22. Straße ab und besuchten die Mission. Es sind da drei Brüder und ebensoviele Schwestern thätig, die ihre Aufgabe, junge Seelen dem Herrn zuzuführen, ernst nehmen. Schwester Lina Zook scheint die Hauptperson da zu sein; sie spricht ein nettes Deutsch; ich unterhielt mich eine Weile mit ihr und erfuhr so den wahren Zweck dieser Home Mission.

Nun wollten wir uns über den Abgang der Züge nach dem Westen informieren. Bruder Yoder von der Mission war so freundlich uns nach der Office der betr. Bahngesellschaft zu führen. Daselbst erfuhren wir, daß der Zug, der uns direkt und ohne Wagonwechsel bis Marion Junction bringe, der Zug No. 4 sei und täglich 6 Uhr abends abgehe. Dies war Donnerstag, den 20. Januar. Wir konnten Freitag Abend abfahren und Samstag daheim ankommen; hatten also einen ganzen Tag Zeit in der Millionenstadt zu bleiben. Das war uns auch ganz und gar nicht unangenehm, denn etwas mehr als es bisher der Fall gewesen, wollten wir von Chicago denn doch sehen, damit man uns doch wenigstens zu Hause nicht sagen könne, wir seien in Rom gewesen und hätten den Papst nicht gesehen. Als wir unsere Billets gelöst hatten, suchten wir Logis für einen Tag, welches wir im Pendennis Hotel in der Clark Straße zu mäßigem Preise bald fanden.

Nächsten Tages, den 21. Januar, begaben wir uns nochmals zur Mission. Wir fanden die Geschwister vollauf beschäftigt in Renovierung einiger Zimmer. Nach kurzem Aufenthalte daselbst beschlossen wir die "Union Stock Yards" zu besuchen, um zu sehen, was sie mit den vielen tausenden Stück Vieh, welches da tagtäglich eintrifft, machen. Wir nahmen eine elektrische Car und teils per Car, teils zu Fuß, langten wir am gewünschten Orte an. Ist da aber ein Heben und Treiben! Wo bleibt da der größte russische Viehmarkt? Tausende und aber tausende Stück Vieh, Schafe und Schweine treffen daselbst täglich ein, wo sie die Kommissionshäuser an die großen Schlächtereien und anderweitig verkaufen. Wir besuchten auch die Schlächterei und sahen wie schnell und kunstgerecht man daselbst unserm nach dahin geschickten Vieh ein schnelles Ende bereitet. Unterdessen war's Mittag geworden. Gerne hätten wir uns noch mehrere Merkwürdigkeiten besehen, aber wir fanden aus, daß unter Umständen ein ganzer Tag doch nur eine sehr kurze Zeit sein kann. Somit mußte manchem Wunsche entsagt werden, aber einen Wunsch, den wollten wir denn doch nicht unerfüllt lassen. Dr. Dowie, von dem man in Chicago behauptet, daß er im Stande sei Krüppel und Kranke allerhand durch Gebet zu heilen, hatte angekündigt, daß er über das Thema "Secret Lodges" (Geheime Gesellschaften) sprechen werde, und den wollten wir sehen und hören. Br. Coffman von der "Home Mission" ging mit uns und bald saßen wir zwischen den Bänken des erstaunlich großen und geräumigen Dr. Dowie'schen Tabernacles.

Bereits war eine halbe Stunde über die bestimmte Zeit verstrichen ehe der Doktor erschien und seine Predigtbühne bestieg; unterdessen hatte sich eine beträchtliche Zahl von einigen hundert Zuhörern, meistens weiblichen Geschlechts, eingefunden und im Saal des Erdgeschosses, sowie auf den Gallerien Platz genommen. Auch Krüppel und Kranke wurden hereingebracht und nahmen vor der Kanzel des Doktors Platz. Endlich eröffnete der Doktor durch Absingen eines Liedes seinen Gottesdienst, darnach assistierte ihm seine Frau durch Verlesen eines Schriftabschnittes; nachdem das geschehen, fing er an zu sprechen. Was der Doktor da über geheime Gesellschaften und Logen zu sagen hatte wollen wir ihm gerne Recht geben, weil auch wir darinnen übereinstimmen, daß es für einen Christen Sünde und Schande ist, einer geheimen Loge anzugehören, aber die Art, wie er seine Rede führte, gefiel uns ganz und gar nicht. Denn nachdem er ganz ernstlich (wie er meinte im Namen Gottes) das Schändliche der geheimen Gesellschaften seinen Zuhörern klarlegte, so warf er andererseits mitunter in oratorischer Gewandtheit ihnen solche Knallerbsen an die Ohren, daß sie dem Reiz ihrer Lachmuskeln nicht widerstehen konnten, sondern laut auflachten, wie es vielleicht auch in Theatern geschieht; mitunter lachte der würdige Doktor selber laut mit. Mir war es bei diesem sonderbaren Gottesdienste ganz unheimlich zu Mute und dachte an Sirach 21, 29. Ich bedauerte, daß man da, wo man Gott dem Herrn im Himmel dienen will und soll, auch nebenbei einem andern Herrn diente.

Mag man nun tausendmal behaupten, der Doktor heile Kranke und Krüppel, so bin ich denn doch von den Letzten der Allerletzte der das glauben mag. Mir scheint es, als ob er den Teufel durch Beelzebub austreiben wollte, was ihm jedoch nicht gelingen mag. Ich hatte genug und wartete das Ende nicht ab. Die Zeit war auch herangerückt, wo wir uns reisefertig machen mußten. Wir verabschiedeten uns von Br. Coffman mit Dank und wunschten dem Wirken der Mission Gottes Segen, nahmen unsere Reiseaffekten und nachdem wir unser Logis u. s. w. bezahlt, gingen wir an den Union Bahnhof. Daselbst brauchten wir nicht allzulange warten. Um 6 Uhr ging unser Zug ab und unter Gottes gnädigem Schutze trafen wir Samstag Nachmittag 3 Uhr in Freeman an.

Br. Paul Tschetter fand sogleich Fahrgelegenheit nach Hause; was mich anbetrifft, ging ich nach dem Store des Br. M. Wollman, daselbst streckte mir ein kleines Mädchen die Hand entgegen und grüßte allerliebst. Als ich das Gesichtchen erblickte, erkannte ich unser Töchterchen Elisabeth; sie sagte Mutter sei auch da; sie wären gekommen mich abzuholen.

Nun bin ich, Gott sei Dank, wieder glücklich daheim. Ich bin nun bald 20 Jahre in Amerika und das war meine erste bedeutende Reise, die ich in diesem Lande gemacht habe; alle sonstigen von mir gemachten Reisen gingen kaum über 50 Meilen über den Heimatskreis hinaus, weshalb ich auch noch nie einen Reisebericht geschrieben habe. Es ist dies der erste. Gott allein ist's bekannt, ob es vielleicht auch wohl der letzte sein mag.

Und nun noch allen Lesern ein herzliches „Behüt dich Gott!“ zurufend, bin ich achtungsvoll,

Johann L. Wipf.

Privat-Korrespondenz.

Kaum hatte sich unser Geschwisterkreis etwas von der durch den Tod des Bruder Samuel Hofer in Wolf Creek verursachten Trauer erholt, als die Nachricht von dem plötzlichen Ableben unsers Br. Jakob Hofer, Grobschmied, eintraf und neue Trauer hervorrief. Schon seit ein paar Jahren hatte Letztgenannter Anfälle von Husten; sie ließen aber immer wieder nach, bis diese Krankheit am 30. Januar so stark auftrat, daß er ins Bett mußte, von wo er nicht aufgestanden ist. Er ist sanft entschlafen, am 9. Februar in ein besseres Jenseits hinübergegangen und beerdigt den 11. Februar unter großer Teilnahme. Prediger Elias Walter hielt eine trostreiche und mahnende Rede für die Hinterbliebenen. Er hinterläßt seinen alten Vater und Bruder nebst seiner tiefbetrübten Witwe und neun Kindern. Sein Alter brachte er auf 89 Jahre.

P. Stahl.

Jamesville, Süd-Dakota.

Werte Rundschau! Bitte nachstehende Zeilen in deine Spalten aufzunehmen, und hiermit meiner Frau Brüder Johann, Abraham und Kornelius Beiers, sowie auch meinen Vettern und Cousinen ein Lebenszeichen zu bringen. Von Kornelius Beier haben wir bis jetzt noch keine Adresse bekommen, wissen auch nicht wo der liebe Schwager verblieben ist; möchte auch gerne mal einen Brief bekommen von meinem Vetter Jakob Warkentin, Sohn des Bernhard Warkentin, Lichtfelde, früher Waldheim; dann sind noch Kinder von Klaas Friesens hingezogen von Beresenka nach Amerika; die Frau Klaas Friesen war meine rechte Tante; kann mich noch gut erinnern als die Tante bei uns in Waldheim zu Gaste war. Sie hatte ein Gewächs am Ohr, welches damals schon ziemlich groß war; jedoch als sie nach Amerika gezogen schon sehr groß wurde. Die Neffen oder Cousinen, wenn jemand von ihnen am Leben ist, möchten ein Lebenszeichen von sich geben. Ich werde beantworten. Auch sind dort noch Kinder von Peter Rempels; die Frau Rempel war meine

ONE HUNDRED MILLIONS OF DOLLARS A YEAR

THE DE LAVAL CREAM SEPARATORS have revolutionized the Creamery and Dairy methods of the world since their introduction fifteen years ago. They have increased the productiveness of the Dairy industry fully One Hundred Millions of Dollars a year in that time, and practically earned that much a year for their users. They have been the "keystone" of modern dairying. They are now used in every country of the Globe, and the total number in use is 125,000, or more than ten times that of all the one hundred or more various kinds of imitating machines ever made in the different parts of the earth combined.

As the De Laval machines were first, so likewise have they been kept best, ever keeping further in the lead through constant improvement from year to year. They are now sufficiently superior in all respects to nearly save their cost each year of use over and above what is possible with any of the imitating and infringing machines.

The De Laval machines are made in every conceivable size and style and operating form, adapted to the requirements of the dairy of one cow to the creamery of one thousand or more cows, at prices ranging from \$50. to \$800.

They are sold, as ever, on the basis of their unqualified and guaranteed superiority to all other existing methods and devices.

Send for "Dairy" catalogue No. 257
or "Creamery" catalogue No. 507

THE DE LAVAL SEPARATOR CO.

Western Offices:	GENERAL OFFICES:	Branch Offices:
Randolph & Canal Sts.	74 Cortlandt Street,	1102 Arch Street,
CHICAGO.	NEW YORK.	PHILADELPHIA.

rechte Cousine und war eine Elisabeth, geborne Tochter des Jakob Bergmann, Waldheim; auch die möchten sich hören lassen. Wir sind anno 1868 nach der Krimm gezogen. Ich bin der älteste von uns Geschwistern, war dann 14 Jahre alt. Meine Eltern sind noch beide am Leben, jedoch schon altersschwach und lebenssatt. Der Vater leidet ziemlich stark an der Brust; die Mutter ist ziemlich taub, so daß man bisweilen, wenn man ein Gespräch haben will, dicht bei ins Ohr reden muß; ist auch schon altersschwach. Die Eltern wohnen unweit der Station Kurmane Kimmelsche an der Lesowo Sewastopoler Bahn in Danilowka, bei meinem Bruder Peter auf dem Hof in einem Nebenhäuschen. Nebenbei wohnt auch der jüngere Bruder Johann Wiens; eine Schwester, verheiratet mit Gerhard Bärge, wohnt in Burengar, wo die andere Schwester Maria, verheiratet mit Nikolai Siemens, aufs künftige Frühjahr, wenn es Gottes Wille ist, auch hinziehen will.

Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser, Freunde und Bekannte in Amerika.

Jakob Wiens.

Da es noch immer etwas mäßige Zeit ist, aber das Frühjahr bald hier ist, so will ich der lieben Rundschau einen kleinen Bericht mit auf den Weg geben, denn ich habe noch nicht einen Bericht von hier in der Rundschau gefunden. Will berichten, daß wir eine mittelmäßige Ernte gehabt haben. Die Baumwolle ergab ½ bis 1½ bales vom Acker; der Preis dafür im Samen \$1.15 bis \$1.45; im bale von \$3 bis \$5; für Pflücken 100 Pfund 50—75 Cts.; manche gaben auch schon die Hälfte und manche nahmen auch schon den vierten Teil; nur so, daß sie die Baumwolle aus bekamen. Es ist viel verloren gegangen, weil es nicht in der Zeit gepflückt werden konnte. Korn gab von 10 bis 20 Buschel; Heu war gut; Obst viel und gut; es hat hier diesen Winter oft geregnet; es ist schön naß.

Noch eine Bitte an die Rundschauleser. Mein Sohn hat lange Jahre an Rheumatismus gelitten; er hat nicht mehr viele Schmerzen, es hat ihm aber steife Glieder nachgelassen. Regenwurm-Oel hilft ihm zum geschmeidig werden; wenn ich das wo bekommen könnte, denn hier in Oklahoma ist es nicht zu bekommen. Wer es hat, oder weiß wo es zu bekommen wäre, bitte mir zu schreiben oder es zu schicken; ich will es ihm gerne bezahlen, wenn er mir schreibt was es kostet. Mir hat mal ein Mann von Ohio ein kleines Fläschchen voll geschickt; er schrieb mir, wenn ich mehr wollte, dann könnte ich mehr haben. Es ist sechs Jahre her, und ich bekam damals einen Doktor, der wollte ihn gesund machen für \$100; ich gab ihm die \$100 und er gab mir einen Kontrakt, wenn er ihn nicht heilen könnte, dann würde er mir das Geld zurück geben; und das war das letzte Mal, daß ich ihn gesehen habe. Dadurch habe ich die Adresse von dem Manne verloren, von dem ich das Oel bekam. So bitte ich, wer das Oel hat oder weiß, wo es zu bekommen, wolle es mir zu wissen thun.

Henry Bierman,
Anvil, Lincoln Co., Oklahoma.

Liebe Rundschau! Ich will mal etwas aus Nord-Dakota mitteilen. Bis zum 12. Februar war wunderschöne Witterung, oft als Frühjahrszeit und trocken; kein Schnee, doch war im Dezember und im Januar mal bischen gefallen, aber ziemlich bald weggetaut, nur wo zusammengetrieben war, hat man hin und her Schnee gesehen. Es ist ziemlich guter Wagenweg zum Fahren. Aber schade, viele haben müssen zu Bett liegen, an Masern und grausamem Husten; auch dicken Kopf gekriegt, und sehr große Hitze und große Schmerzen im Leibe, mit zersprungenen Lippen. Diese Krankheit gehet von Haus zu Haus, und liegen so viele nieder, daß die Nachbarn sich nicht gegenseitig besuchen konnten. Ein jeder hatte mit sich zu thun. Es sind schon mehrere gestorben, Alte und Kinder. Weitere Nachricht folgt. Es ist etwas weniger mit Ausgang des Februar mit dieser Krankheit, doch liegen viele Kinder nieder; wo diese Krankheit erst anfängt, geht sie der Reihe nach, und liegen alle nieder; auch die Alten trifft es. Das kommt in einigen Familien so, daß wirklich an Hilfe not ist. In meiner Familie haben auf einmal sieben Kinder gelegen, und ich war nicht zuhause. So war die Mutter nur allein und dabei waren noch zwei verheiratete Kinder, die lagen auch todkrank, und verlangten die Mutter auch dorthin. So sehen wir, was der Mensch ist. Habe grade Nachricht, daß es wieder aufs neue ausgebrochen ist; es ist gefährlich wegen anstecken; es ist gut zuhause bleiben. Es ist keine kleine Krankheit.

Zum Gruß an alle Rundschauleser Jesaias 30.

Jakob Dürksen,
Richville, Logan Co., Nord-Dak.

— Niemand verdient eine bessere Stellung, der nicht treu ist in derjenigen, die er inne hat.

Wer an Rückenschmerzen leidet fühlt manchmal als ob ihm das Rückgrat brechen würde. . . . .

Wer jedoch in kurzer Zeit wieder kräftig fühlen will sollte sofort **ST. JAKOBS OEL** anwenden, es heilt schnell und sicher.

Unreinigkeit im Blute

wird erzeugt, wenn die Leber nicht richtig funktionirt.

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

sind ein Blutreiniger, sie beleben die Leber, reinigen den Magen und das Blut. . . . .

Die Rundschau.

Herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

2. März 1898.

— Das neue Buch über **Indien** in seiner schweren Heimsuchung durch **Teurung, Pest,** und **Erdbeben** eilt in englischer Auflage seiner Vollendung entgegen; mit der deutschen Auflage geht es langsamer, weil alles aus dem Englischen übersetzt werden muß, aber wir hoffen mit der Zeit auch nachzukommen. Agenten sollten schon jetzt viele Bestellungen entgegen nehmen, damit sie nur die Bücher liefern dürfen, wenn dieselben fertig sind. Es gehen sehr günstige Berichte ein von verschiedenen Gegenden. Aus Manitoba schreibt uns ein Lehrer, daß er in zwei Tagen außer seiner Schulzeit 27 Bestellungen erhalten hat. Jedermann will das Buch, weil es im Zusammenhang wiedergiebt was man in Stücken aus den Zeitungen gelesen und von Br. Lambert gehört hat und noch viel mehr dazu. Ein jeder sollte es wollen, weil ein Viertel vom Reingewinn in die Waisenkasse fließt und die Dürftigen damit gespeiset, bekleidet und erzogen werden. Die vielen Abbildungen genau nach naturgetreuen Photographien, und zwar über 100 derselben, machen das Buch besonders wertvoll und wünschenswert. Man bestelle in Zeit, damit man sich bei der ersten Auflage darnach richten kann. Wer das Buch wünscht, der will es jetzt, denn nach einigen Jahren verliert es an Wert, weil man sich nicht mehr so viel dafür interessiert.

— In dem Bericht der Versammlung des Aid Plan am 19. Januar wurden unerklärlicher Weise die Namen Johann L. Wipf von Freeman und Paul P. Tschetter von Bridgewater, beide Süd-Dakota, von der Liste ausgelassen. Dieses diene somit zur Berichtigung. Br. Wipf liefert in voriger und dieser Nummer einen sehr interessanten Bericht über seine Reise nach Elkhart. Man unterlasse nicht denselben zu lesen.

— Der Egyptische Balsam scheint unter den Leuten ein sehr beliebtes Heilmittel zu werden, denn fast täglich gehen Bestellungen dafür ein. Wer's versucht hat, der empfiehlt es andern und bestellt mehr davon.

— Wie lieblich ist es, im Gegensatz zu dem vielen Kriegsgeschrei, daß sich unser Volk so opferwillig an die Unterstützung der Waisen in Indien beteiligt und auch schon oft der Wunsch laut wird, daß wir in Indien gemeinschaftlich Missionen gründen möchten! So können wir vor der Welt zeigen, daß Wohlthat und Liebesbeweise viel süßer sind und schönere Folgen haben, als Rache üben. Daß es doch aber auch unter uns immer mehr zu gemeinsamer Wirksamkeit kommen möchte und Neid und Zwistigkeiten nicht unsere Arbeit noch so oft trüben dürften. Indien öffnet sich vor uns; wir haben leibliche Speise gebracht; könnten wir jetzt nicht auch gemeinsam das Evangelium hinliefern? Es wird diese Frage an verschiedenen Orten wachgerufen und mögen diese Zeilen dazu dienen, daß allgemein darüber nachgedacht werde, daß man das Für und Wider erwäge und, wenn die Zeit da ist, daß man bereit sei mit Rat und That behilflich zu sein.

— Wir bringen unsern Lesern kurze Auszüge über den Untergang des „Maine". Wer Gelegenheit hatte in letzter Woche die täglichen Zeitungen unseres Landes zu lesen, der hat gesehen wie der Vorfall gebraucht wird den Haß gegen Spanien zu schüren. Ja, viele Leute tadeln den Präsidenten, daß er nicht Spanien kurzweg den Krieg erklärt, während andere sich bewaffnen und reisefertig machen in einigen Minuten die Reise nach den östlichen Hafenstädten anzutreten, um dort ihr Vaterland zu verteidigen. Man sagt oft, daß sich heutzutage ein jeder fürchte in den Krieg zu gehen, weil alle Kriegsvorrichtungen so verheerender Natur sind, daß das Gemetzel schrecklich ausfallen würde; aber nach den jetzigen Anzeichen zu schließen, ist das garnicht der Fall, denn große Regimenter erbieten sich dem Präsidenten zum Dienst. Und noch sogar, ehe die Sache entschieden worden ist, ob das Schlachtschiff „Maine" vom Feinde oder durch Zufall zerstört worden ist. Welch irrender Enthusiasmus! Welch Blödsinn! Wie absurd nun z. B., daß man den Verlust eines großen Schlachtschiffes mit über 250 Menschen und vielen Geschützen aussöhnen will mit der Aufopferung vieler Millionen Menschen und etwa aller Kriegsschiffe, die der Regierung zur Verfügung stehen und noch zur Verfügung gestellt werden können! Wo zeigt sich da der Sinn Christi: „Friede auf Erden"? Diese Leute nennen sich eine christliche Nation?! Wollen hoffen, daß es bei dem Gerede und Enthusiasmus bleibe; aber wenn es weiter gehen und zur Realisierung der Befürchtungen kommen sollte, dann würde es vielleicht manchem Bekenner unseres Glaubens ein Prüfstein sein. Wie würden wir uns verhalten? — Jedoch nicht nur wie würden wir uns dann verhalten, sondern wie verhalten wir uns jetzt! Schreien wir vielleicht auch Krieg gegen Spanien, in der Hoffnung es werde nicht dazu kommen, oder man werde uns nicht mit hineinziehen? Wer jetzt als Mennonit in seinem Herzen schon Spanien bekriegt, der hat **kein Recht** sich hernach von den Kämpfen zurückzuziehen! Prüfe jeder seine Wehrlosigkeit und lasse sie an das Licht treten!

Auf dem Büchertisch.

Katechismus der Handlesekunst. Bearbeitet von Gustav W. Geßmann. (Vollständig illustriert.) Mit einer Einleitung von Graf C. von Saint-Germain, Verfasser von "Practical Palmistry." Dieses Buch ist die erste Auflage, die in Amerika von dem deutschen Werke erschienen ist. In Deutschland hat dieses wertvolle Buch großen Anhang und viele Schüler gefunden. Es ist sehr lehrreich für die Deutung der in der Handfläche befindlichen Zeichen nach den von den Chiromanten aufgestellten Lehren. Das Buch enthält 218 Seiten, 52 Illustrationen und ist in Papier-Einband, mit auffallender Deckel-Dekoration. Preis 25 Cents. Laird & Lee, Verleger, Chicago.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

— Geliebte Freunde in Rußland und Canada. Ich will euch allen durch die Rundschau berichten, daß es dem Herrn gefallen hat, unsere liebe Mutter nach dreimonatlicher Krankheit von uns abzuholen. Sie starb am 15. Februar. Am 18. wurde sie beerdigt. Sie brachte ihr Alter auf 57 Jahre, 8 Monate, 27 Tage; geboren 1839 zu Lodz, Rußland als Karoline Siech. Sie verheiratete sich als sie 21 Jahre alt war mit Peter Milbrandt. Im Jahre 1885 reisten sie nach Millbanks, Ont., und blieben daselbst bis zum Jahre 1891. Dann reisten sie nach Croswell, Mich., wo sie auch beerdigt wurde. Sie hinterläßt einen Gatten und zehn Kinder. Ihre Mutter war eine geborene Auguste Sauer. Sie hat eine Tante in Lodz, Rußland, sollte sie diese Zeilen zu Gesichte bekommen, so ist sie um Briefe gebeten. Adresse:

Dr. Gottfried Milbrandt,
Croswell, Michigan,
U. S., Amerika.

— Peter Unruh, Newton, Kansas, ich denke Alexanderwohler Gemeinde, wird nochmals gebeten, seiner Schwester Eva Unruh ein Lebenszeichen zuzusenden, wenn er noch unter den Lebenden ist. Sollte Unruh diese Zeilen nicht lesen, so werden seine Nachbarn herzlich gebeten, ihn zu benachrichtigen. Eva Unruh war in erster Ehe mit Tobias Unruh verehelicht und jetzt mit Heinrich Dück, wohnhaft in Neu-Schönsee, Sagradowka, Rußland. Sie bittet P. Unruh oder dessen Kinder herzlich um Nachricht; auch möchte sie von D. Unruh etwas erfahren.

Peter Giesbrecht und Witwe Andreas Unruh, Karajan, Krim, werden ebenfalls um ein Lebenszeichen gebeten. Unsere Adresse ist: Heinrich Dück,
Neu-Schönsee, Orloffer Wollost,
Beresnenato, Chersoner Gouv. und Kreis,
Rußland.

? Wo ist Ernestina Schauer? Selbige ist mit einem deutsch-katholischen Manne verheiratet, dessen Name uns unbekannt ist. Selbiger wohnte eine Zeit lang bei Gretna mit seinen Eltern. Sie diente in einem Hotel, das jetzt abgebrannt sein soll, in Nord-Dakota oder Gretna. Nach ihrer Verheiratung zog sie im Frühjahr 1895 nach Rosthern, Saskatchewan. Sie wohnt jetzt wahrscheinlich unter den Mennoniten oder nahe da herum. Sollte irgend ein lieber Freund imstande sein uns ihre Adresse brieflich oder durch die Rundschau mitzuteilen, so würden wir sehr dankbar sein. Mit Gruß an alle Leser,

Michael Schauer,
Ebenezer, N. W. T., Canada.

— Indem ich ein Rundschauleser bin und mich die Nachricht von Freunden und Bekannten erfreut, so will ich denn auch ein paar Zeilen von uns hören lassen. Wir wohnen gegenwärtig noch in Neu-Schönsee; hatten vergangenes Jahr unserem Onkel H. Reimer seine Wirtschaft auf die Hälfte besät, gedenken aber zum Frühjahr nach dem Kaukasus zu ziehen, wo wir Sagradower Landlose 3500 Dessj. Land gepachtet haben zu 2 Rubel 50 Kop. per Dessj. und zwar auf 24 Jahre; wenn wir aber jährlich 1 Rbl. 40 Kop. per Dessj. Einkaufsgeld in die Bank einzahlen, so ist selbiges Land im Verlauf von 24 Jahren unser Eigentum. Das Land gehört dem Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch und ist mit günstigen Bedingungen, d. h. wenn Mißernten oder dergleichen eintreffen. Das Land liegt an der Eisenbahn und scheint fruchtbar zu sein, aber es hat auch Schattenseiten. Wie wohl vielen bekannt sein wird, herrscht auf dem Kaukasus auf vielen Stellen das sogenannte gelbe Fieber und an gutem Trinkwasser soll es an vielen Stellen fehlen, so daß man, wenn man die Wahrheit sagen soll, etwas besorgt zu Werke geht. Nun, die Zeit wird's lehren. Sollten meine Eltern Peter Ennsen, Newton und auch Br. D. P. Enns die Rundschau nicht lesen, so bitte ich die Leser in ihrer Nähe ihnen diese Zeilen zuzusenden; auch Joh. Harders, Inman, samt allen ihren Kindern, grüße ich herzlich, sowie auch Joh. Wiens, Dakota. Witwe Abr. Kornelsen, jetzt verehelicht mit — Friesen, Nebraska, diene zur Nachricht, daß wir uns samt den zwei Kindern, Sara und Elisabeth der besten Gesundheit erfreuen. Auch erinnere ich mich noch recht an Kornelius Richert und Heinrich Unruh, Newton, da dieselben mir noch besondere Liebe erwiesen. Nun bitte ich euch allesamt, laßt doch etwas von euch hören. Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte. Auch den Eltern diene zur Nachricht, daß wir Kinder allesamt und auch die Großeltern in Gnadenfeld gesund sind.

Heinrich Enns.
Neu-Schönsee, Sagradowka, Rußland.

—Werte Rundschau! Weil ich schon lange nicht einen Bericht für die Rundschau geschrieben habe, so kam mir der Gedanke, dir ein Lebenszeichen mit auf den Weg zu geben. Da wir in Rußland viele Freunde haben und ihre Adressen nicht alle wissen, so wende ich mich an die Rundschau, die ist ein guter Bote, geht durchs ganze Land und wird vielleicht auch mehreren Freunden zu Gesichte kommen.

In Rußland, Alt-Kolonie Kronsthal, haben wir eine Tante, Vetter und Cousine Kornelius Pauls, meines Vaters Schwester; schon lange keinen Brief von euch bekommen; wie ist es damit? sind unsere Briefe nicht hingegangen, oder seid ihr zu träge zum Schreiben? In Pluhoff No. 2 haben wir auch einen Onkel und eine Tante; auch meines Vaters Schwester Von euch haben wir noch kein Lebenszeichen erhalten und wir wissen eure Adresse nicht. Sendet uns eure Adresse, damit wir erfahren wie es euch da geht. In Neu-Umengka haben wir auch einen Onkel und eine Tante Gerhard Siemens, auch meines Vaters Schwester; sie sind von Pluhoff No. 2 dort hingezogen. Von ihnen haben wir auch noch keinen Brief erhalten und wir wissen ihre Adresse auch nicht. Wenn sie nicht Leser der Rundschau sind, möchten vielleicht andere ihnen diesen Bericht zukommen lassen.

In Orenburg, Kamengka No. 4 haben wir auch einen Onkel und eine Tante: meiner Mutter Schwester Jakob Klassen; sie sind von Schönhorst, Alt-Kolonie dort hingezogen. Habt ihr den Brief von uns nicht erhalten? Wir möchten gerne mal wieder einen Bericht von euch erhalten, wenn nicht brieflich dann durch die Rundschau, denn wir halten das Blatt auch und wenn wir es erhalten so suchen wir es durch ob nicht Freunde oder Bekannte ein Lebenszeichen von sich geben.

In Kansas haben wir auch einen Onkel und eine Tante, meines Vaters Schwester Abraham Wölke; wie geht es euch da? Seid ihr noch alle unter den Lebenden oder nicht? Schreibt doch mal wie es euch da geht. Kornelius Grunau in Oklahoma, dessen Frau ist auch meines Vaters Schwester. Alle, die hier genannt sind, seid alle herzlich gegrüßt von den Eltern und Geschwistern. Schreibet uns alle einen Brief; wir werden ihn mit Freuden lesen. Unsere Weizenernte brachte uns 838 Buschel; Futtergetreide nur wenig. Schweine geschlachtet vier und vier haben wir über Winter. Pferde drei, Rinder sechs. Zum Schluß seid herzlich gegrüßet von

Peter A. Zacharias,
P. O. Reinland, Manitoba.

—Weil dieses Blatt in einen so weiten Umkreis verschickt wird und sich Geschwister, Freunde und Bekannte darin ihrer Lebensverhältnisse erinnern und auch von manchen Orten die Lebensschicksale berichtet werden, was manchem Unruhe, manchem aber auch Befriedigung über seine nahen Anverwandten spendet; aber nicht allein das, sondern auch Neugierde fühlt man zu einem und dem andern Bekannten, welche in so weiter Ferne zerstreut wohnen, so ist das gerade der Fall bei mir, euch alle mit diesem kleinen Schreiben zu erinnern, daß ich noch am Leben bin, und auch noch so ziemlich gesund, samt Frau und Kindern. Ich möchte euch alle mit Namen aufschreiben, wenn ich sie alle wüßte. Sollte aber einer und der andere nicht angeschrieben sein, der mich persönlich kennt, den bitte ich, es mir zu melden. Alle, die in Amerika noch leben: Onkel Franz Günter, Bruder Peter Sawatzki, euch beiden habe ich jedem einen Brief geschrieben; so ihr selbigen erhalten, bitte ich um Antwort. Ihr Vetters, Johann, Abraham, Franz, Jakob, Gerhard und Peter Günter samt euren Schwestern, die ihr noch lebet, seid gegrüßt. Ihr Vetters Abraham, Aron und Peter Zacharias und Schwager Kröker; lebt ihr noch? Franz Günters, was macht ihr? lebst du und deine Frau noch? Jakob Günters Kinder, wie viel und wer lebt von euch noch alle? Ihr alten Ansiedlungs-Kollegen, Nachbar Jakob Reimers und David Loewens, und du, Jakob Heinrichs und Peter Friesen und die da noch von Hoffnungsort alle sind, Jakob Döll, und du, Frau Heinrich Neufeld, bist du noch Witwe? Heinrich Höppner, Wilhelm Rempel und Peter Rempel, Jacob Wiebe und Peter Wiebe; was macht ihr da alle? seid ihr noch alle am Leben und gesund? Und wie geht es euch allen? So manches hat sich, seit wir dort auf Neplujof ansiedelten, zugetragen. Die Jahre haben uns so mancherlei gelehrt und es soll alles Demut heißen, was sie uns gelehrt haben; aber wieviel fühle ich, ist davon zum Hochmut geworden! Wenigstens bei mir; aber mancher Vorfall hat uns auch eines Guten belehrt, nicht wahr ihr Lieben alle? Ich möchte euch alle noch einmal persönlich sehen. Weil aber nicht daran zu denken ist, so wollen wir darnach streben, daß wir uns alle im Himmel wiedersehen. So seid denn alle von mir herzlich gegrüßt, so ihr es wollt in Liebe annehmen, denn ein persönliches Grüßen wird hier doch wohl nicht stattfinden. So will ich euch noch etwas von unsern Verhältnissen erzählen. Wir haben in den Jahren '94, '95, '96, '97 (und der Anfang war hier in der Nähe am Dnjeper auch schon anno '93) viel vom Mehlthau am Getreide erlitten, und dazu noch die billigen Preise des Getreides, so daß mancher sich zum Rennen fühlt. Auch sind schon etliche bankerott geworden, überhaupt die, welche sich so sehr in den Vorjahren verschuldet hatten; überhaupt war es '95 und '96, wo es am schlimmsten hergegangen ist. 1895 hatten wir Brachweizen, der war bis an das Kinn gewachsen und hatte lange Aehren, so daß es schien, er könnte beinahe 10 Tschetw. von der Deßj. geben. Dann haben wir auch die Steppen verbrannt, sie haben nicht alle gemäht, nur etliche haben ihn gedroschen und bekamen 1½ Tschetw. von der Deßj., aber nur Futter für das Vieh; die Hühner fraßen ihn nicht. Anno '96 haben wir schon alles gedroschen und er war schlechter als der vorerwähnte. Stellenweise wurde er auch noch etwas besser, aber der beste hatte einen Preis von 2 bis 5 Rubel @ 10 Pud gerechnet. Gerste 22 bis 25 Kop. @ Pud, Roggen, 30 bis 35 Kop., womit wir uns auch noch so ziemlich durchgeschlagen haben, aber wenn die Deßj Land von 5 bis 10 Rbl. kostete, wie viel bleibt dann noch zum Essen! Dieses Jahr '97, ist etwas besser, es haben sich viele Eliaßer Weizen bringen lassen zum Säen und dem Anscheine nach nimmt er den Mehlthau nicht so auf; er ist ähnlich wie Gerste, und wenn er gut aufwächst sehr grob von Kern, ob er aber wird in Gang kommen bezweifle ich, denn es war stellenweise viel Brand darunter. Der Hirka hat hier dieses Jahr nichts gegeben, aber er wird auch nicht viel gesäet. Es kann sein daß der sogenannte Ulka bei uns am meisten gesäet werden wird. Außer dem Eliäßer ist er dieses Jahr der beste und preist 1 Rbl das Pud. Roggen und Gerste sind mittelmäßig geraten und preist der Roggen 60 Kop., Gerste bis 50 Kop. und Hafer auch 50 Kop. das Pud. Also gehet es wieder besser bei denen, die nicht ganz zu tief verschuldet sind, aber bei einigen hilft alles nichts. Sie quälen sich jahraus, jahrein, und wenn sie nicht viel Glück haben wird die Schuld mehr. Die Witterung ist vergangenen Sommer und Herbst sehr gut gewesen, und haben bis den 11. Dezember ausgezeichneten Fahrweg gehabt. An besagtem Datum fing es abends an zu schneien und zu stürmen bei 15 Grad R. Frost und hielt zwei Nächte und einen Tag an. Haben jetzt, nachdem es noch mehrere Male etwas zugeschneit, beinahe eine Arschien Schnee und dazu viel Westwind, so daß es jetzt schwer zu fahren ist, aber in Orenburg haben sie den ersten Schnee am 13. Oktober bekommen. Das ähnelt sich sehr mit Manitoba. Die Leute sagen, daß es dort bei 30 Grad Frost nicht so kalt ist als hier bei 20 Grad, was mir im Anfang undeutlich war. Jetzt aber habe ich den Unterschied gehört. Wenn sie dort einen Strumpf ins Wasser tunken und legen ihn dann auf den Schnee so wird er ganz trocken; wenn man bei uns dasselbe thut so wird Eis daraus und trocknet nicht, so lange er auf dem Schnee liegen bleibt. So muß die Luft dort trocken sein und bei uns ist sie feucht. Sie sagen auch, wenn sie dort Nord- und Ostwind haben, dann haben sie immer schönes Wetter, weil sie von dort das Gebirge schützt; haben sie aber Südwind dann bekommen sie jedesmal Schnee und Sturm. Die Ansiedlung geht langsam von statten; die Leute fürchten den langen und strengen Winter, die aber schon dort sind, erklären sich ganz zufrieden. Doch sind auch einige, die es nicht loben, was aber auf jeder Ansiedlung vorkommt. Jsaak Braun und Klaas Wiebe von Neplujof haben sich mit ihren Kindern dort angesiedelt. Letzteren fragte ich durch ein Schreiben, ob diese Ansiedlung schwerer gegangen sei als die auf Neplujof; er antwortete: nicht schwerer, und lud mich ein auch hinzuziehen. Nun zum Schluß seid noch alle von mir herzlich gegrüßt.

Johann Fr. Sawatzki,
Burwalde, Rußland.

Buntes Allerlei.

— In Gebo, Montana, dem neuen Kohlen-Camp, bringt Heu $15.00 per Tonne.

— Das Gesetz, welches das Töten von Hasen zu einer gewissen Zeit in Ohio verbietet, wurde widerrufen. Hasen können nun zu irgend einer Zeit im Jahre erlegt werden.

—Whatcom County, Washington, hat jetzt auch ein Obsttrockenhaus, in welchem im Sommer besonders die dort so üppig gedeihenden Zwetschen, Pflaumen und Kirschen Absatz finden werden. Gegenwärtig werden darin Kartoffeln evaporated, für welche $9 per Tonne bezahlt werden. Die Anstalt ist im Stande, täglich 3000 Pfund Rohmaterial zu verarbeiten und befindet sich in der Stadt New Whatcom.

— Die Weinzüchter in Californien sind sehr niedergestimmt über den neulichen Verkauf von 230,000 Gallonen Wein zu 8 Cents per Gallone an die California Wine Association. 10,000 Gallonen Portwein und andere gute Sorten wurden zu 9 Cents per Gallone verkauft. Ein so starkes Sinken der Preise wird erwartet, daß die Weinzüchter vollständig entmutigt sind.

— Die vor drei Monaten im County Lyon, Nevada, gegründete Kolonie von russischen Juden befindet sich, wie berichtet wird, in blühendem Zustande. Die „Occidental Colony Company" und Harry Bell, der Agent des Unternehmens, welcher von Californien dreizehn Familien dahin brachte, steht jetzt im Begriffe, noch zehn Familien nach Nevada zu bringen. Mit diesem Zuwachse wird die Kolonie 130 Personen zählen, welche auf 300 Acker Land angesiedelt sind.

— Die Versendung von Orangen aus dem südlichen Californien ist jetzt in vollem Gange. Während der Saison werden täglich von vierzig bis hundertundzwanzig Bahnwagenladungen mit der Southern Pacific-Bahn versandt, und gegenwärtig gehen mit dieser Bahnlinie alle vierundzwanzig Stunden neunzig Wagenladungen nach dem Osten ab. Dreihundert Kisten, von denen jede zweihundert Apfelsinen enthält, bilden eine Wagenladung, und demnach würden die jetzigen Versendungen auf jener Linie täglich 5,400,000 Stück betragen.

— Die Ausfuhr von Ackerbau-Maschinen von hier nach Rußland hat in den letzten Jahren eine große Steigerung erfahren. Nach russischen Angaben betrug sie in 1893 nur 9000 Tonnen, aber 24,000 in 1894 und 36,500 Tonnen in 1895, auf Kosten der englischen Ausfuhr, wie ausdrücklich bemerkt wird. Die sibirische Eisenbahn und die Besiedelung der ungeheuren Gebiete, welche dieselbe durchschneidet, öffnen die günstigsten Aussichten für eine weitere Zunahme der Ausfuhr amerikanischer Eisenbahn- und Ackerbau-Maschinerie nach Rußland.

— Wie Schulland-Kommissär Lockhart von Süd-Dakota mitteilt, wird dieses Jahr das Schulland in den Black Hills am 10., 11. und 12. März verpachtet werden, und dasjenige in den unorganisierten Counties westlich des Missouri am 15. Am 21 März wird begonnen, das Schulland in den folgenden Counties zuverkaufen: Robert, Grant, Deuel, Covington, Hamlin, Brookings, Moody, Miner, Turner, Lincoln, Hutchinson, Bon Homme, McCook, Minnehaha, Yankton, Union, Lake und Kingsbury. Das unverkaufte Land wird nachher zum Verpachten ausgeboten.

Es ist mehr Katarrh in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doktoren ihn für eine lokale Krankheit und schrieben lokale Heilmittel vor, und da sie ihn mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurierten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Konstitutionskrankheit ist und deshalb konstitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh-Kur, fabriziert von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige konstitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffel voll genommen. Sie wirkt direkt auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bietet einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kurieren verfehlt. Laßt Euch Circulare und Zeugnisse kommen. Addressiert:

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☛ Verkauft von allen Apothekern, 75c.
Hall's Familien Pillen sind die besten.
35'97 34 1900

— Dänen und Canadier bekommen auf europäischen Märkten für Schweinefleisch bessere Preise, als wir; sie füttern ihre Schweine vorwiegend mit Hafer und Erbsen, während amerikanische Schweine fast ausschließlich mit Mais gemästet werden. Unsere Schweinezüchter behaupten, daß selbst bei den niedrigen Preisen, die sie erzielen, die Mast mit Mais vorteilhafter für den amerikanischen Farmer sei, als die mit Erbsen und Hafer. Das gilt namentlich von solchen Farmern, die in demjenigen Teile unseres Landes, dem sogenannten „Kornbelt", wohnen, in welchem Mais die Hauptfrucht ist. In unserem Lande giebt es unstreitig auch solche Gegenden, z. B. im westlichen Washington, Oregon u. s. w., wo die Mast mit Erbsen und Hafer sich lohnen würde, wenn man die bedeutend höheren Preise des in dieser Weise gewonnenen Fleisches in Betracht zieht.

Präs. McKinley vs. Frei Silber.

Hier sind zwei funkelneue Kartoffeln! und Hr. Salzer offeriert $50 in Gold für den höchsten Ertrag; so auch $400 in Gold für passende Namen für sein 11 Zoll langes neues Korn- and Hafer-Wunder. Siehe Katalog.

Bitte sende diese Notiz mit 10c. Porto an die John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., und bekomme obiges Korn und Hafer samt Proben neuer Farmsämereien (voll $10 wert, um einen Anfang damit zu bekommen) und deutschen Katalog.

Eine bemerkenswerte Kur.

Herr Pastor Fr. Aug. Rose in Detroit, unser Gewährsmann.

Ein Brief an den Eigentümer von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber.

Werter Herr Doktor! Obgleich Forni's Alpenkräuter Blutbeleber überall als das zuverlässigste Blutreinigungsmittel bekannt ist und als solches geschätzt wird, kann ich doch nicht umhin, Ihnen heute einen wunderbaren Fall aus unsrer Nachbarschaft mitzuteilen.

Ein gewisser Mann hier litt seit Jahren an einer schrecklichen Hautkrankheit, welche seinen ganzen Körper, und besonders Arme und Beine, mit einer weißen Kruste überzog, die sich zu Zeiten wie Schuppen ablöste. Eine ätzende Flüssigkeit bildete sich unter der Kruste, welche durch die Haut drang und dem Patienten unaussprechliche Schmerzen bereitete. Sein Aussehen und Geruch waren schrecklich, so daß wirklich Mut und Aufopferung dazu gehörte, ihm aufzuwarten. Verschiedene Aerzte hatten den armen Lazarus in Behandlung, ohne ihn herzustellen. Arbeitslosigkeit und langes Kranksein hatten zuletzt alles aufgezehrt und man beschloß ihn in das Armenhaus zu bringen. Ein christlicher Freund verwendete sich nun für ihn bei unserer Gemeinde. Wir ließen ihm Hilfe angedeihen und gaben ihm unter anderem ein paar Flaschen Forni's Alpenkräuter Blutbeleber. Die wunderbaren Eigenschaften dieses herrlichen Heilmittels machten sich nach kurzer Zeit bemerkbar. Die weiße, schuppenartige Kruste fing an zu trocknen und abzufallen, die Haut bekam wieder ein normales Aussehen und nachdem er vier Flaschen von dem Blutbeleber genommen hatte, war er, zur größten Freude seiner Angehörigen, im Stande seine Arbeit aufzunehmen."

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber reinigt und stärkt den Lebenssaft und entfernt daraus die Giftkeime auf natürlichem Wege. Zum Schutze des Käufers und Fabrikanten ist jede Flasche von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber mit einer registrierten Nummer, welche sich oben an der Hülse befindet, versehen. Man sehe genau darauf, daß dieselbe weder ausradiert, noch sonst verändert ist. Man vergesse nicht, daß dieses keine Apothekermedizin ist. Nur spezielle Lokalagenten verkaufen sie. Um nähere Auskunft wende man sich an Dr. Peter Fahrney, 112-114 So. Hoyne Ave., Chicago, Jll.

Welch herrlicher deutscher Kaffee!

Gar oft kostete ich in Deutschland und in der Schweiz als ich drüben war, Koffee von dieser Bohne zubereitet und Herr Goodman, Williamson Co., Jll., schreibt: „Von einem 15c. Packet zog ich 300 Pfund Salzer Kaffee, schmackhafter als Store Koffee zu 30c. pro Pfund!" Schneide diese Notiz aus und sende sie mit 15c. Porto an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., und bekomme ein Packet herrlichen Kaffees und deutschen Katalog.

Schmerzende Gelenke und Muskeln

sind die täglichen Erfahrungen von rheumatischen Leuten. Die größte Mehrzahl der Fälle ist unreinem Blut zuzuschreiben. Das beste Mittel ist

FORNI'S

Alpenkräuter Blut-Beleber

Es bringt Reinheit und Lebensdauer dem Blut, stärkt das System und baut es wieder auf. Es verfehlt in wenigen Fällen, Krankheiten zu heilen, welche Blutarmuth oder Magenstörungen entspringen.

Es ist nicht in Apotheken zu finden, sondern wird nur von speciellen Lokal-Agenten verkauft. Als **Schutzmarke** trägt jede Flasche eine registrierte Nummer auf der Hülse. Man sehe genau darauf daß dieselbe nicht verändert oder ausradiert wurde. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. Peter Fahrney,
112-114 S. Hoyne Ave. CHICAGO, ILL.

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,
Freeport, Ill.

Geschichte der Gemeinde Jesu Christi

d. h. der

Altevangelischen- und Mennoniten-Gemeinden;

von der Zeit der **Apostel** an, durch die **Verfolgungen** unter den Heiden, unter der **Herrschaft der röm. Päpste,** sowie von seiten der **protestantischen Kirche.** Ferner, die späteren **Entwickelungen der Gemeinde,** wie auch die **inneren Spaltungen der Gemeinden** in Deutschland, der Schweiz, der Niederlande, in Rußland, Frankreich, Asien und **ganz speziell in Amerika.**

Zweck des Buches ist **„tiefere Kenntnis und Würdigung der kirchengeschichtlichen Stellung der wehrlosen taufgesinnten Gemeinden."**

Es wäre wünschenswert, daß das Buch in **jeder mennonitischen Familie** Eingang fände.

Der Preis ist gebunden **50 Cents** portofrei. In Quantitäten für Schulgebrauch Rabatt. Zu haben bei

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Cressmann & Hallmann, Berlin, Canada.
Joh. Bartsch, Newton, Kansas.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 24. Februar. — Die Königin-Regentin hat den Kapt. Villamil, den Befehlshaber des demnächst nach Cuba abgehenden Geschwaders, nachdem er sich von ihr verabschiedet hatte, zum Gabelfrühstück eingeladen.

Nach dem Frühstück unterhielt sich die Königin-Regentin längere Zeit mit Villamil, und ließ sich Näheres über die bevorstehende Kreuzfahrt mitteilen. Darauf gab sie Villamil zwei Photographien, eine von ihrer Tochter, der Prinzessin von Asturien, und der Infantin Maria Theresia, und die zweite von ihr selbst und dem König, auf welch' letztere sie eigenhändig folgende Worte geschrieben hatte: „Für Don Alfonso Villamil von Alfonso und Christina. Möge Gott sie auf Ihrer Reise beschützen."

Später verabschiedete sich Kapt. Villamil vom Flottenminister, dem Admiral Bermejo, mit welchem er eine lange Unterredung hatte. Er reiste am Abend nach Cadiz ab, wo er noch drei Tage mit Vorbereitungen zur Abreise zubringen wird.

Das Geschwader wird aus drei Torpedozerstörern bestehen, dem „Pluto", „Terror" und „Furor", und den Torpedoböten „Rayo", „Alcor" und „Ozor".

Das Geschwader wird vom Dampfer „City of Cadiz" begleitet werden, welcher für dasselbe Kohlen und Proviant an Bord hat.

Die Schiffe werden vor Ankunft in Havana die kanarischen Inseln und Portorico besuchen.

Schweiz.

Bern, 20 Februar. — Das Referendum hat die Gutheißung des vorgeschlagenen Ankaufs der schweizerischen Eisenbahnen durch den Staat für eine Billion Francs ($200,000,000) zur Folge gehabt. 384,146 Stimmen wurden dafür, 177,130 dagegen abgegeben.

Das Referendum heißt die im Oktober vorigen Jahres vom Nationalrat mit 98 gegen 29 Stimmen angenommene Vorlage gut. Nach kürzlichen amtlichen Berichten sind 2304 Meilen Eisenbahnen auf den fünf Hauptlinien in der Schweiz in Betrieb. Die Regierung plant eine Anleihe für den Ankauf derselben.

Großbritannien.

London, 21. Februar. — Sechs Panzerschiffe, sechs Panzerkreuzer, 13 Torpedobootzerstörer und fünf Torpedoboote sind zur Zeit in England für auswärtige Regierungen im Bau begriffen. Eine Anzahl dieser Schiffe sind käuflich, obwohl wie man glaubt, Japan betreffs mehrerer die Auswahl hat. Die Kriegsschiffe, welche für südamerikanische Regierungen bestellt worden sind, stehen, wie es heißt, für den höchsten Bieter zum Verkauf.

Thomson Brothers teilen der Associierten Presse mit, daß Spanien Anstalten getroffen hatte, die zwei Torpedobootzerstörer, die von den vor einiger Zeit in den Schiffsbauhöfen am Clyde vollendeten vier Torpedobootzerstörern noch übrig waren, zu bemannen, daß dieselben aber vermutlich wegen nicht erfolgter Zahlungen nicht abgeliefert worden seien.

Britisch Columbia.

Victoria, 19. Februar. — Der Dampfer „City of Seattle" ist heute mit fünf Männern aus Dawson City hier angekommen. Die Namen derselben sind: Carr Warren aus San Francisco, Jack McIntyre von Fort Steele, H. P. Merion von Victoria, Jack Hanle von San Francisco. Der Name des Fünften wird nicht angegeben. Die Leute sagen, daß ein Goldklumpen im Werte von $450 auf den Peterson-„Claims" bei Skartoum gefunden und daß Frau Jessup durch das zufällige Losgehen eines Revolvers ihres Mannes in Dawson City getötet wurde.

Unter den Passagieren auf dem verunglückten Dampfer „Clara Nevada" befanden sich auch Al. Nove und E. C. Bonicke, Beide von Juneau. Es heißt, daß ein Mann, der $165,000 in Goldstaub bei sich hatte, sich ebenfalls an Bord des Dampfers befand.

Cuba.

Havana, 24 Februar. — Das Untersuchungsgericht hat heute seine gewöhnlichen Sitzungen abgehalten. Kapt. Sampson berichtet, Kaplan Chidwick sei betreffs seiner persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen zur Zeit der Maine-Katastrophe vernommen worden. Ferner habe das Gericht die Aussagen des Kapitäns einer britischen Bark im Hafen und des Superintendenten der „Westindia Oil Works" an der anderen Seite der Bai in Regla, die beide Augenzeugen der Explosion waren, entgegengenommen. Rolf, der britische Ingenieur des schwimmenden Docks im Hafen hatte einen Brief an das Untersuchungsgericht geschrieben, der jedoch dem, was man bis jetzt in Erfahrung gebracht, nichts Wesentliches hinzugefügt haben soll.

Weder die Offiziere des Untersuchungsgerichts noch die Zeugen werden die geringsten Andeutungen machen über die im Zeugenverhör gemachten Aussagen, oder die aus denselben zu entnehmenden Schlüsse und alle sagen, daß den am Wrack beschäftigten Leuten eine gleich strenge Geheimhaltung zur Pflicht gemacht worden sei.

Dieses Verfahren wird sowohl von den amerikanischen, wie auch von allen einsichtigen spanischen Offizieren für sehr richtig gehalten, da nicht zu sagen ist, was für Leidenschaften entfesselt oder was für schlimme Resultate durch rückhaltslose Gespräche über amtliche Angelegenheiten bei der gegenwärtigen öffentlichen Stimmung in Havana herbeigeführt werden können. Bis jetzt sind Amerikaner hier mit der größten Höflichkeit und Freundlichkeit behandelt worden, ja die Einwohner Havanas scheinen es sich zur ganz besonderen Aufgabe gemacht zu haben, allen Amerikanern freundschaftlich entgegenzukommen.

Wie Generalkonsul Lee sagt, ist kein wahres Wort an dem Berichte, daß er den Generalkapitän Blanco ersucht habe, gewisse Zeitungsleute, welche sensationelle Geschichten nach den Ver. Staaten geschickt hätten, aus Cuba auszuweisen. Im Gegenteil hat der Generalkonsul niemals in irgend einer Weise den amerikanischen Zeitungsleuten etwas in den Weg gelegt. Die Hauptstrassen und Gebäude der Stadt sind heute mit Fahnen und Buntzeug geschmückt zu Ehren der heute Morgen mit dem Dampfer Montevideo aus Barcelona hier eingetroffenen spanischen Soldaten. Es sind dies 2029 Mann Infanteristen unter dem Oberbefehl des Generals Jose Amador.

Der zweite Chef des Generalstabs, General Bolano, hat heute an Bord der Mangrove als Stellvertreter des Generalgouverneurs den Besuch der Mitglieder des Untersuchungsgerichtes erwidert. Admiral Manterola erwiderte den ihm vom Gerichte gemachten Besuch persönlich.

Der Donnerstagempfang des Generals Blanco wurde heute Abend wieder aufgenommen.

Die Insurgenten haben die Plantage von Smith und Fisher am Canamabo im Distrikt Trinidad geplündert und von den auf derselben befindlichen Leuten einen getötet und fünf verwundet. Sie haben alle Gebäude mit Ausnahme von Smiths Wohnhaus, in Brand gesteckt, und nach dem spanischen Bericht über die Sache, Vorräte im Betrage von $200,000 weggenommen oder zerstört und $4000 in barem Gelde erbeutet.

Der amerikanische Konsul Walter B. Barker in Sagua La Grande ist angeblich krank und, wie es heißt, von einer Lungenentzündung bedroht.

Inland.

Chicago, 22. Februar. — Heute werden die sterblichen Ueberreste der während ihres Aufenthaltes in New York vom Tode abberufenen Präsidentin der „Woman's Christian Temperance Union", Frl. Frances Willard, in einem Wagner'schen Palastwagen in Chicago eintreffen. Frau L. M. Stevens, die Amtsnachfolgerin der Dahingeschiedenen, Frl. Anna Gordon, ihre Sekretärin, Frau Katherina Willard Baldwin aus New York, ihre Nichte, Frau Frances J. Barnes und Frl. Mamie Powderley geben der Leiche das Geleit. In Churchville, N. Y., der früheren Heimat der Dahingeschiedenen, wird der Trauerzug lange genug anhalten, daß dort eine kurze Trauerfeierlichkeit staatfinden kann.

Morgen von zehn Uhr vormittags bis vier Uhr nachmittags wird die Leiche in der hiesigen Willard-Halle aufgebahrt sein, dann wird sie nach Evanston, dem langjährigen zweiten Heim der Dahingeschiedenen, gebracht werden. Auf dem Bahnhof in Evanston werden die Studenten der Northwestern Universität den Trauerzug empfangen und sie nach der ersten Methodistenkirche in Evanston geleiten, woselbst am Donnerstag Vormittag Rev. Frank M. Bristol die Trauerfeierlichkeiten leiten wird. Während die Leiche in den Mauern Evanstons weilt, werden die Flaggen auf den dortigen öffentlichen Gebäuden auf Halbmast wehen.

Lady Henry Somerset sandte gestern ein Kabeltelegramm nach Chicago, in welchem sie ein mächtiges, aus Palmenblättern und weißen Rosen bestehendes Blumenstück für das Begräbnis ihrer dahingeschiedenen Freundin bestellte. Die Manitoba W. C. T. U. bestellte telegraphisch ein aus weißen Lilien und Weizenähren bestehendes Blumenstück.

Frau Minnie B. Horning ist die Leiterin der Arrangements für die Trauerfeierlichkeiten im Woman's Temple.

Gestern fanden Versammlungen der „Father Mathew Total Abstinence and Benevolent Association" der methodistischen Prediger und der Congregational-Prediger statt, in welchen anläßlich des Ablebens des Frl Frances E. Willard Trauerbeschlüsse gefaßt wurden.

Washington, D. C., 24. Februar. — Das Geheimnis, welches die Explosion auf dem Schlachtschiffe „Maine" umgiebt, ist heute so wenig aufgeklärt, wie dies am Tage nach der Katastrophe der Fall war. Das wenigstens ist die Ansicht der Regierung, welche jedenfalls über die Sachlage so gut unterrichtet ist, wie irgend eine nicht amtliche Persönlichkeit. Wenn gestern in Havana neue Enthüllungen stattgefunden haben, oder wenn irgend etwas entdeckt worden ist, was zur Aufklärung der Ursache der Explosion dienen könnte, so hat bis jetzt weder das Flotten- noch das Staatsdepartement Mitteilung davon erhalten. Der Versuch, aus der Lage einer Panzerplatte im oberen Teile des Wracks zu bestimmen, daß die Explosion innerhalb oder außerhalb des Schiffes stattgefunden hat, ist nach der Ansicht der hiesigen Beamten völlig ohne Berechtigung.

— Kapitän Sigsbee hat heute aus Havana wie folgt telegraphiert:

Havana, 24 Februar
An den Flottenminister Long.

Der Bergungsdampfer „Right Arm" ist gestern hier angekommen. Heute beginnt er seine Arbeit. Eine Menge im Wege befindlichen Metalls muß einzeln weggesprengt werden. Die Marinetaucher sind am Hinterteile der „Maine" sieben Tage, am Vorderteile vier Tage beschäftigt gewesen. Die Leichen von Jenkins und Merritt sind noch nicht gefunden. Gestern sind zwei Leichen von Matrosen gefunden worden, die nicht identifiziert werden konnten. Die ganze hintere Abteilung ist mit losgerissenem, zerbrochenem und Rüstungsgegenständen Morast und einem wüsten Durcheinander angefüllt. Die spanischen Behörden fahren fort, ihren Beistand und ihre Sorge für die Verwundeten und Toten anzubieten. Alle Sachen, die von dem Wrack nach den Ver. Staaten gehen, sollten vorher gründlich desinfiziert werden, und zwar sollte die Bergungs-Gesellschaft dieses besorgen. Der Schiffsarzt der „Maine" hat nach vorhergegangener Beratung empfohlen, daß alles Bettzeug und Kleidungsstücke aufgegeben werden sollen. Vielleicht könnte man es akklimatisierten Armen geben. Nutzlose Ausrüstungs- und Ausstattungsgegenstände könnten auf Schleppboote verladen und aufs Meer geführt und dort über Bord geworfen werden. Ich will alle unmittelbare Verantwortlichkeit auf mich nehmen, ersuche aber das Flottendepartement, mir etwaige Wünsche mitzuteilen. Soll das alte Metall vom Oberbau und Aehnliches geborgen und aufbewahrt werden? Verwandte und Freunde der Umgekommenen sollten nicht vergessen, daß wir uns in den Tropen befinden. Kaplan Chidwick ist mit allem, was sich auf die Toten bezieht, beauftragt. Sein Verhalten kann nicht genug gerühmt werden. Ich weiß nicht, was für Berichte gedruckt werden, doch haben sich die hiesigen, überaus thätigen Vertreter der Presse gegen mich und meine Stellung sehr schonend verhalten.

(Gez.) Sigsbee.

Milwaukee, 22. Februar. — Seit den letzten dreißig Stunden hat es hier und fast im ganzen Staate ununterbrochen geschneit, und seit dem Jahre 1880 hat man ein so heftiges Schneewetter nicht erlebt. Der Schnee liegt bereits über zwei Fuß hoch und das Schneegestöber dauert immer noch fort.

Die elektrischen Bahnlinien von Milwaukee nach Racine und Kenosha, nach North Greenfield und nach Whitefish Bai haben ihre Fahrten in Folge des Unwetters einstellen müssen.

Sämtliche Bahnzüge sind um mehrere Stunden verspätet.

Marinette, Wis., 21. Februar. — Bei hiesigem Winde hat seit vorgestern Abend hier starker Schneefall stattgefunden und man ist um die Sicherheit der Fischer auf dem Eise und der Personen, welche sich vor dem Beginne des Unwetters auf das Eis nach Sturgeon Bai begeben haben, in großer Besorgnis.

Der Leuchtturmwärter auf Green Island brachte gestern die Nachricht, daß zwölf Fischer, welche sich von der Ostküste der Insel nach Marinette auf den Weg machten, das Leben eingebüßt haben.

Oshkosh, Wis., 21. Feb. — Während des gestrigen Tages hat hier das schlimmste Unwetter gewütet, das man seit den letzten fünfundzwanzig Jahren erlebt hat, und das Schneegestöber hält immer noch an.

Auf allen Bahnen haben sich die Züge um sechs bis acht Stunden verspätet und auch der Betrieb der elektrischen Bahnlinien in der Stadt ist stark gestört worden.

Freeport, Jll., 21. Februar. — Hier hat es, bei sturmartigem Winde aus Nordwesten, seit den letzten sechsunddreißig Stunden heftig geschneit, und der Schnee liegt bereits achtzehn Zoll hoch.

Bloomington, Jll., 21 Februar. — Nach dem vorgestrigen Regen- und Hagelwetter hat hier ein Schneegestöber eingesetzt, wie man es seit Jahren nicht erlebt hat, und es wird befürchtet, daß dasselbe störend auf den Bahnbetrieb einwirken wird.

Webster City, Ja., 21. Februar. — Hier hat gestern ein Schneesturm gewütet, wie man ihn seit vielen Jahren nicht schlimmer erlebt hat, und der Schnee ist stark zusammengeweht worden. Die Bahnzüge haben sich von zwei bis sechs Stunden verspätet.

Marktbericht.

25 Februar 1898.

Chicago, Jll.

Weizen	96 - $1 03
Mais	27 - 29
Hafer, No. 2	25 - 27¼

Viehmarkt.

Stiere	$3 70	5 60
Kühe Bullen 2c.	2 20	- 4 35
Kälber	5 00	7 25
Schweine	3 85	- 4 10

Milwaukee, Wis.

Weizen	91	95
Gerste No. 2	35	- 38

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 75 - 4 75
Kälber	5 00 - 6 00
Bullen	2 75 - 3 75
Milchkühe	25 00 - 47 00
Kühe	2 15 3 65
Schweine	3 85 - 4 05
Schafe	3 00 - 4 00
Lämmer	5 00 - 5 50

Minneapolis, Minn.

Weizen	96	$1 01

Duluth, Minn

Weizen	92 - 99¾

St. Louis, Mo.

Weizen	98 - 99½
Mais, No. 2	27 - 28
Hafer, No 2	26 - 29
Roggen, No. 2	46 - 47

Viehmarkt

Stiere	$3 75	5 35
Schweine	3 75	4 10

Kansas City, Mo.

Weizen	89½	93
Mais	25	- 26¾
Hafer, No 2	26	27

Viehmarkt.

Stiere	$3 30 - 5 15
Kühe	2 25 - 4 25
Schweine	3 70 - 3 90

Bist Du mit Deinem gegenwärtigen Salär zufrieden?

Wenn nicht dann schreibe an J. R Watkins Medical Company, Box 327, Winona, Minn., um Auskunft, wie man Dr. Wards Medizinen, Geschmackverbesserer und gemahlene Gewürze in Elkhart County verkaufen kann. Die richtigen Agenten machen viel Geld mit dem Verkauf dieser sehr wertvollen Mittel, und das beste dabei ist, daß ihre Kunden immer zufrieden sind und daß der Handel sich von Jahr zu Jahr bessert.

Für 14 Cents.

Wir möchten 150,000 neue Kunden gewinnen! und indem wir bestimmt wissen, so Sie Salzer's Samen einmal säen, Sie denselben immer gebrauchen werden, senden wir portofrei:

1	Packet 13 Tag Rettig	10c
1	" Frühe weiße Rübe	10c
1	" Früheste Roth Rübe	10c
1	" Bismarck Gurke	10c
1	" Queen Victoria Salat	15c
1	" Klondyke Melone	15c
1	" Jumbo Zwiebel	15c
3	" Blumen Samen	15c

also im Ganzen 10 Packete,
im Werthe von **$1.00,** sammt deutschem Katalog. Alles senden wir portofrei nach Empfang **dieser Notiz und 14c.,** um 150,000 neue Kunden zu gewinnen.
Samen Kartoffel nur $1.50 pro Faß.
John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art. — Ganz besonders aber wird die Salbe Solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszuheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden. Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbgut und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird. — Bestellungen sende man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, " 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend .. $1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Egyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c. 2c. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen, der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang der Geldes.

Adressiere:
Young People's Paper Association, Elkhart, Ind.

Heilt die Blinden!

Staar, Katarakt, Fell, granulierte Augenlider, Zusammenfließen der Buchstaben, laufende, brennende und schmerzende Augen und alle Arten Augenleiden. Es kann sich jeder daheim selbst heilen. Schreibt für Zeugnisse. Briefen für Auskunft lege man 2-Cents Postmarke bei.

Russische Katarrh-Kur heilt alle Arten Katarrh. 50 Cents die Flasche; schicken sie portofrei zu.

Dr. G. MILBRANDT,
6-10'98 CROSWELL, MICHIGAN.

DO YOU WANT A HOME

In a first class country, fine climate, good soil, nicely improved farms? Then join the already large settlement of Omish, Mennonite and Evangelical people in Cass County, Missouri. Correspondence solicited and information cheerfully furnished by

BARRETT & LONGENECKER,
Real Estate Agents, HARRISONVILLE, MO.
44'97—18'98

Zur gefälligen Anzeige

allen werten Lesern dieses Blattes, daß ich in allerlei schweren Krankheitsfällen, inneren und äußeren Schäden, wertvollen Rat erteilen kann, und auch geben will, der sich vertrauensvoll brieflich an mich wendet. Schon Vielen konnte ich durch Gottes Hilfe ein Helfer und Berater sein, welches auch das Gebot der Nächstenliebe erfordert.

E. BERTHOLD luth.-deutscher Reiseprediger
Gretna Manitoba, Canada.
47'97—46'98

Auf fünfzig Millionen Dollars

beläuft sich die Summe, welche **fünfundsiebzig Millionen Buschel Weizen** im Jahre 1897 in **Kansas** und **Oklahoma** den **Farmern** jener Gegenden in die Tasche geflossen sind.

Man wandere daher nach dem Westen aus und kaufe sich dort **eine Farm oder eine Vieh-„ranch"** und teile mit jenen Farmern den **Gewinn,** welcher dem **Ackerbau** und der **Viehzucht** entsprießt auf jenen **billigen Ländereien,** welche noch zu haben sind an der

Atchison, Topeka & Santa Fe
Railway.

die **beste** und **direkteste Bahnlinie** nach Kansas und Oklahoma.

Um nähere Auskunft und beschreibende Hefte wende man sich an 49'97—35'98

JOHN E. FROST,
Land-Kommissär der A. T. & S. F. R'y,
TOPEKA, KANSAS.

Deutsche Baumschule.

Alle gangbare Sorten Obst- und Waldbäume, Weinreben, Beeren und Blumensträucher, die ich in meiner weithin bekannten Baumschule ziehe, sind in reicher Auswahl und bester Qualität zu sehr niedrigen Preisen vorrätig. Sodann offeriere ich große weiße französische Artischoken, bestes Futter für Schweine, Millet und Alfalfa-Samen, Caffir-Corn u. s. w.

Aufträge werden stets prompt und gewissenhaft besorgt. Kataloge frei per Post. Schreibt in Deutsch oder Englisch und adressiert:

CARL SONDEREGGER,
FAIRBURY, NEBRASKA.

Beim Anfragen nenne man die Rundschau.
4—16'98.

Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, **Freeport, Ill.**

25 Jahre im Gebrauch in Europa u. Amerika.
CARBOLINEUM
AVENARIUS
Einzige Anstrich-Farbe gegen **Fäulniß** von Holzwerk an Scheunen, Zäunen, Brücken, Posten, Silos, Dächern 2c.
Radicalmittel gegen **Hühnerläuse** und **Chinchbugs.**
Versendung Faß- und Fracht frei.
Schreibt für Zirkulare und Zeugnisse.
Hütet Euch vor werthlosen Nachahmungen.
CARBOLINEUM WOOD PRESERVING CO.
128 Reed S., MILWAUKEE, WIS.
2'98—1'98

Dr. Müllers
Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen

verschaffen Erleichterung in allen Fällen und heilen alle Frauenkrankheiten.

Nach Jahrelanger praktischer Erfahrung in hiesigen und europäischen Droguen und Frauen-Krankheiten, ist es dem obigen Arzte gelungen, ein Mittel zu finden, welches schon Tausenden Erleichterung und Heilung verschafft hat, nämlich

Leib-Kräuter-Stuhlzäpfchen,

die jede Frau selbst gebrauchen kann. Preis $1.00 die Schachtel, 6 für $5.00 portofrei zugesandt.

Dr. Müllers deutsche Stärkungs-Kräuter 25 Cents das Packet portofrei. Schreibt für Circulare. Man wende sich an

Müller, Dirks & Co.,
DIRKSTOWN, S. DAK.

Für nähere Auskunft, um zu erfahren was obige Medicinen Gutes gethan haben, wende man sich an:

Mrs. A. P. Rempel,
Mountain Lake, Minn.
Mr. Cornelius Krohn in Schönfeld,
Winkler, Man., Canada.
Mrs. A. Pankratz, Freeman, S. Dakota.
43'97—?

Mennonitische Schriften.

- Menno Simon, den Mennoniten Gemeinden geschildert von Berend K. Roosen. 158 S., 25 Cents
- Ein Bild von Menno Simon. 10 Cents.
- Zwei Predigten von Berend K. Roosen, gehalten am 300jährigen Todestage von Menno Simon. 10 Cents.
- Abraham Hunzingers Buch über die Mennonitische oder Taufgesinnten Religion. 192 S., 25 Cents.
- 4 Predigten von Johannes Decknatel. 10c.
- Der kleine Mennonitische Katechismus. Billige Ausgabe für Sonntagschüler. 5c. oder 50c. für 12.
- Taufscheine für Erwachsene. $1.00 für 12.
- Die Gemeinde unterm Kreuz. 288 S., 50c.
- Tertullians sämtliche Schriften. 644 S.
- Herman Schyns Geschichte der Mennoniten.

In Pergament Einband, mit vielen Bildern der alten Prediger. Mehrere Bilder vom Abendmahl und der Fußwaschung, 6 bei 10 Zoll. Vier Bände.

J. G. Stauffer, Quakertown, Pa.
6—19'98

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Bevor man baut, komme man und sehe unsere neue Art **„drop-siding"**, die beste und billigste auf dem Markte.

G. H. BLAND,
6—19'98 **Bingham Lake, Minn.**

BUY NORTHERN GROWN SEEDS

FARM-SAMEN!

E. Walters, Le Raysville, Pa., erntete **254** Bu. Korn; E. Breider, Mishicott, Wis., **173** Bu. Gerste pro Acker. Beide Farmer säeten Salzer's Samen. Solche Ernten lohnen sich. Salzer's Samen bürgt für tüchtige Ernten. **6** Tonnen Heu pro Acker von unseren Kleegras-Mischungen.

Hans Buschbauer empfiehlt sie auf's Wärmste.
Samen-Kartoffel nur $1.50 pro Faß.
$10 für 10c. Briefmarken.

Um 150,000 neue Kunden zu gewinnen, senden wir 11 Farmsamen-Proben, darunter 40c. Weizen, $400 Prize Korn und Hafer, Gerste u. s. w. (werth $10, um einen Anfang damit zu machen), sammt Katalog nach Empfang von 10c. und dieser Notiz.

JOHN A. SALZER SEED CO. LACROSSE WIS.